



MS.U.
9 8 3 C

ACADEMIA ROMANA
FILIALA CLUJ
BIBLIOTECA

1998

FILM: 1

7 5 5 5 0

Către

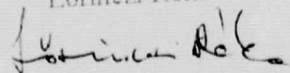
Direcțiunea Bibliotecii Filialei din Cluj-Napoca a Academiei Române

Subsemnata Lőrinczi Réka profesoară la Catedra de Limba și cultură maghiară a Universității Babeș-Bolyai, invitată de la Universitatea Eötvös Loránd din Budapesta, Vă rog, să binevoiți a-mi aproba și executa microfilm după lucrările manuscrise de pe lista anexată, ce-mi sânt necesare ptr. programul meu de cercetări lingvistice.

Menționez că microfilmele urmează a fi depuse la Biblioteca Academiei Maghiare din Budapesta și asigur filmul necesar lucrării.

Cu respect:

Lőrinczi Réka



Cluj-Napoca, 20. I. 1998.

Lista lucrărilor cerute ptr. microfilmare
aprilie 1997.

- Ms. C. 408: Szőnyi Benjámín Új Testamentomi Énekek 108 p.
Ms. U. 3: Nagyajtai Körmötzi János: Album Amicorum ... 184 p.
Ms. U. 226/A-B: Loyola I.: Exercitia 200 p.
Ms. U. 272: Molnár Gergely: Elementa... 136 p.
Ms. U. 518 B: Jelentések Körösi Csoma S. útjáról p. 13--17
Ms. U. 730: Fejérvári Sámuel: Brevis in Studium Geographicum Institutio... 305 p.
Ms. U. 983. Marosi: Nyelvészeti tapogatózások 158 p.
Ms. U. 1179 V.: Nagyajtai Kovács István: Könyvészeti adatok ... 112 f.
Ms. U. 1232/A Körmöczy János. A Jézus ... 31 p.
Ms. U. 1232 D Kellgren: Prosaische Schriften ... f. 71--97
Ms. U. 1641 Pálfi Márton Jegyzete a m. nyszet köréből 29 p.
Ms. U. 2156 Catalogul cartilor 59. f.
Ms. U. 2191: Miscelaneu 4 scrisori din 1600 de Kornis Boldizsár --f. 2--8
Ms. U. 1521: Brassai: A szók alakításáról ... 50 p.
~~Ms 943 Lambertné: szárandok asszony 1781~~
Ms. U. 331: Marosi: Pénzlogika 159 p.



MS.U.
9 8 3 C

ACADEMIA ROMANA
FILIALA CLUJ
BIBLIOTECA

1998

FILM: 1

7 5 5 5 0

Theodor Parker, der Unitarier und Sklavenfreund.

Das vorliegende Buch entstand aus einer Reihe von Aufsätzen, die der Verfasser zuerst 1861 in der Revue des deux Mondes über Th. P. veröffentlichte, und die schon damals die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen ausgezeichneten Mann lenkte. Das Material zur ausführlichen Darstellung seines Lebens, sowie zur Beurteilung seiner Charaktere hat sich seitdem bedeutend vermehrt, und so hat der Verfasser jenen Artikel um in vorliegendem Buche ein anziehendes und ergreifendes Bild des Mannes und seiner Kämpfe gegeben, das in Herrn P. Deussen einen sehr geschickten Redakteur gefunden hat.

Parker sollte, wie so mancher Andere, nicht mehr die Früchte sehen, an deren Gewinnung er sein ganzes Leben und Kräfte opferte. Er starb nachdem kaum die Dämmerung des neuen Tages sich gelichtet hatte, dessen voller Glanz den Epigonat zu Theil wird, die ihn nicht heraufführen hatten. Jeder Befreiungsding, vor allen auch der italienische, hat solche Helden aufzuweisen.

In Lexington, im Staate Massachusetts 1810. geboren, verbrachte Parker die Jugend eines Thatkräftigen, aber ziemlich unglücklichen Landmannes, eine entbehrungsvolle Jugend. Sein Vater war einer von jenen halbblütigen Starben Menschen von tiefstem Ehrgeiz, die niemals zwischen Pflicht und Neigung phantasiieren, und den anderen noch ein Legat für ihre Kinder bleibt, wenn sie an ihrer Statt in den Kampf des Lebens eintreten. Die Mutter vertrat daneben das poetische Element in der Familie, die übrigen durchaus einig, friedlich und zufrieden lebte, und in der alle Ehrbarkeit, Anstand und Selbstachtung athmete. Für die Ausbildung des Charaktereigenschaften der Kinder war diese Umgebung äußerst günstig. Man lehrte ihn frühzeitig sein eigenes religiöses und sittliches Gefühl zu Rathe ziehen. „Der Geist des Forschens“ sagt er selbst „war auf jede Weise in mir angeregt.“ Eine deutliche Vorstellung von dieser einfachen, starben Erziehung gibt seine Bemerkung: „Während meiner ganzen Kindheit hörte ich von meinem Vater nicht ein einziges Wort, das unreligiös oder abergläubisch gewesen wäre.“ Mit letzterem bezeichnet er wohl die hyper-orthodoxe Richtung.

+ Theodor Parker. Sein Leben und Wirken. Ein Kapitel aus der Geschichte der Aufhebung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Alfred Réville, übersetzt von Paul Deussen, Paris, S. Reinwald, Leipzig, B. Hermann, 1867.

Der brennende Wissensdurst, der in dem frühreifen Knaben erwacht war, konnte durch die spärlichen Hilfsquellen, die ihm zu Gebote standen, nur gesteuert, nicht gestillt werden, und da die Mittel der Eltern diesem nicht erlaubten, ihm schon ein Studium anzuweisen, zu lassen, so blieb dem Jüngling nichts andres übrig, als sich die Mittel dazu selbst zu verschaffen. Er ging nach Boston, und mit einer Energie und selbstigen Bemühung, die ihresgleichen haben, widmete er seine Nächte dem Studium, während er tagsüber Stunden gab, um die Mittel zum Unterhalt zu gewinnen. Das auf diese Weise seine Gesundheit erschüttert zu werden begann, ist natürlich; er entschloß sich also, Boston zu verlassen, rückte nach Watertown über u. eröffnete dort, ohne einen Heller Geld, ohne einen Töpling, auf eigene Rechnung eine Schule. Mit zwei Schülern fing er an, bald hatte er mehr als fünfzig, denn die Kinder machten unter seiner Leitung wunderbare Fortschritte, besonders in Folge der außerordentlichen Tüchtigkeit, die ihnen die Lehre einzuflößen verstand. Er begann also mit seinem Schicksal auszuwachen. Der einzige Schatten in diesem Gemälde war der Druck, den die Eltern eines Schülers auf ihn ausübten, damit er ein kleines, Melatten-mädchen, das ihm anvertraut war, wieder wegschicke. Nie hat er sich im späteren Leben diesen Schritt ganz vergeben, ob gleich damals das Bestehen seines eben begonnenen Schicksals davon abhing; man weiß, wie mächtig in dieser Hinsicht das Vorurtheil in den Vereinigten Staaten war - und noch ist.

Durch anhaltende Massarbeit und eine fast grausame Härte gegen sich selbst sammelte er grobheuerweise das Geld, das ihm die Möglichkeit verschaffen sollte, zu studiren. Der unitarische Prediger Dr. Orie, ein einsichtiger u. gelehrter Mann, öffnete ihm um diese Zeit sein Haus u. seine Bibliothek u. hier wurde Parker, der in Boston Deutsch gelernt hatte, zuerst mit der deutschen Literatur u. Theologie vertraut, Dinge, die damals in Amerika so gut wie unbekannt waren.

Von Jugend auf war, wie schon erwähnt, im jungen Parker der Geist der Forschung durch seine Erziehung wie durch eine Natur mächtig angeregt worden. Seine Eltern waren Unitarier, diese Leute, welche die Trinität u. damit die Göttlichkeit des Jesus Christi leugnet, steht ungefähr auf dem Standpunkte, den man in Deutschland als den freigeistlichen bezeichnen würde. Durch das große Gewicht, das er auf sittliche Frömmigkeit, auf die Freiheit der Entwicklung nach jeder Richtung hin legte, hat sich der amerikanische Unitarismus, in Amerika seine geachtete Stellung erobert, während seine Anhänger in England kaum zu den gebildeten gerechnet werden können und den Orthodoxen ein wahrer Greuel sind.

Der Unitarismus, wie Parker ihn vorfand, erkannte nur die Bibel als alleinige Quelle seiner Überlieferung an,

BIBLIOTHECA
MUSEI CIVICIS
F. 101

Theodor Parker, der Unitarier und Sklavenfreund.

Das vorliegende Buch entstand aus einer Reihe von Aufsätzen, die der Verfasser zuerst 1861 in der Revue des deux Mondes über Th. P. veröffentlichte, und die schon damals die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen ausgezeichneten Mann lenkte. Das material zur ausführlichen Darstellung seines Lebens, sowie zur Beurteilung seines Charakters hat sich seitdem bedeutend vermehrt, und so hat der Verfasser jenen Artikel um in vorliegendem Buche ein anziehendes und ergreifendes Bild des Mannes und seiner Kämpfe gegeben, das in Herrn P. Deussen einen sehr geschickten Bearbeiter gefunden hat.

Parker sollte, wie so mancher Andere, nicht mehr die Früchte sehen, an deren Gewinnung er sein ganzes Leben und Kräfte gesetzt hatte. Er starb, nachdem kaum die Dämmerung des neuen Tages sich gezeigt hatte, dessen voller Glanz den Epigonen zu Theil wird, die ihn nicht heraufführen helfen. Jeder Befreiungskampf, vor allen auch der italienische, hat solche Helden aufzuweisen.

In Lexington, im Staate Massachusetts 1810. geboren, verbrachte Parker die ersten Jahre seiner thatkräftigen, aber ziemlich unbegünstigten Landmannes, eine entbehrungsvolle Jugend. Sein Vater war einer von jenen Halbblütigen starken Menschen von tiefstem Ehrgefühl, die niemals zwischen Pflicht und Neigung schwanken, und den anderen noch ein Segen für ihre Kinder bleibt, wenn sie an ihrer Statt in den Kampf des Lebens eintreten. Die Mutter vertrat daneben das poetische Element in der Familie, die übrigens durchaus einig, friedlich und zufrieden lebte, und in der alle Ehrbarkeit, Anstand und Selbstachtung athmete. Für die Ausbildung des charaktereigenen Knaben war diese Umgebung äußerst günstig. Man lehrte ihn frühzeitig sein eigenes religiöses und sittliches Gefühl zu Rathe ziehen. „Der Geist des Forschens“ sagte er selbst „war auf jede Weise in mir angeregt.“ Eine deutliche Vorstellung von dieser einfachen, starken Erziehung gibt seine Bemerkung: „Während meiner ganzen Kindheit hörte ich von meinen Eltern nicht ein einziges Wort, das unreligiös oder abergläubisch gewesen wäre.“ Mit letzterem bezeichnet er wohl die hyper-orthodoxe Richtung.

+ Theodor Parker. Sein Leben und Wirken. Ein Kapitel aus der Geschichte der Aufhebung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Alphonse Réville, übersetzt von Paul Deussen, Paris, L. Neumann, Leipzig, B. Hermann, 1867.

Der brennende Wissensdurst, der in dem frühreifen Knaben erwacht war, konnte durch die häßlichen Hilfsquellen, die ihm zu Gebote standen, nur gesteigert, nicht gestillt werden, und da die Mittel des Vaters diesem nicht erlaubten, dem Sohn ein Studium ergreifen zu lassen, so blieb dem Jüngling nichts andres übrig, als sich die Mittel dazu selbst zu verschaffen. Er ging nach Boston, und mit einer Energie und Selbstverleugnung, die ihre gleichen haben, widmete er seine Nächte dem Studium, während er tagüber Stunden gab, um die Mittel zum Unterhalt zu gewinnen. Das auf diese Weise seine Gesundheit erschöpft zu werden begann, ist natürlich; er entschloß sich also, Boston zu verlassen, wandte nach Watertown über u. eröffnete dort, ohne einen Heller Geld, ohne einen Zögling, auf eigene Rechnung eine Schule. Mit zwei Schülern fing er an, bald hatte er mehr als fünfzig, denn die Kinder machten unter seiner Leitung wunderbare Fortschritte, besonders in Folge der außerordentlichen Zuneigung, die ihnen der Lehrer einzuflößen verstand. Er begann also mit seinem Schicksal auszuwachen. Der einzige Schatten in diesem Gemälde war der Druck, den die Eltern seiner Schulkinder auf ihn ausübten, damit er ein kleines, Mulatten-mädchen, das ihm anvertraut war, wieder wegschicke. Nie hat er sich im späteren Leben diesen Schritt ganz vergeben, obgleich damals das Bestehen seines eben begonnenen Schuls davon abhing; man weiß, wie mächtig in dieser Hinsicht das Vorurtheil in den Vereinigten Staaten war - und noch ist

Durch anhaltende Hassarbeit und eine fast grausame Härte gegen sich selbst sammelte er großentheils das Geld, das ihm die Möglichkeit verschaffen sollte, zu studiren. Der unitarische Prediger, der Orte, ein einsichtiger u. gelehrter Mann, öffnete ihm um diese Zeit sein Haus u. seine Bibliothek u. hier wurde Parker, der in Boston Deutsch gelernt hatte, zuerst mit der deutschen Literatur u. Theologie vertraut, Dinge, die damals in Amerika so gut wie unbekannt waren.

Von Jugend auf war, wie schon erwähnt, im jungen Parker der Geist der Forschung durch seine Erziehung, wie durch seine Natur mächtig angeregt worden. Seine Eltern waren Unitarier, diese Leute, welche die Trinität, u. damit die Göttlichkeit Jesu Christi leugnet, steht ungefähr auf dem Standpunkte, den man in Deutschland als den freigemeinnütlichen bezeichnen würde. Durch das große Gewicht, das er auf sittliche Frömmigkeit, auf die Freiheit der Entwicklung nach jeder Richtung hin legte, hat sich der amerikanische Unitarismus, in Amerika seine geachtete Stellung erobert, während seine Anhänger in England kaum zu den Geduldeten gerechnet werden können, und den Orthodoxen ein wahrer Greuel sind.

Der Unitarismus, wie Parker ihn vorfand, erkannte noch die Bibel als alleinige Quelle seiner Überlieferung an,

und war bemüht, Alles, was ihm nicht mit seiner freieren an-
sehen verträglich erschien, heraus zu erklären, und dasu hinein
zu deuteln, was eben mit diesen Grundsätzen übereinstimmte.
Nachdem aber Parker durch seine Bekanntschaft mit deutscher
Forschung auch mit einer strengen Kritik d. bibl. Textes
vertraut worden war, ging er so weit, die Bibel als heilig,
inspirirtes Buch zu verworfen und ihr nicht mehr Autorität
in Glaubenssachen beizumessen, als jedem andern Werke
menschlicher Autoren, sofern diese Wahrheit und Sittlichkeit
zum eignen Zwecke ihrer Darstellung gemacht hatten.
„Ich glaube dass es drei Zeugnisse von Gott in der Schöpfung
gibt“ sagt er selbst in einem Briefe „1. die Werke der Natur...
2. das Wort von uns selbst gleiches; ich verpfehle darunter die ganze
Weisheit der Vergangenheit mit Einschluss der Schrift. In
dieser gibt 4 Parteien, die weit an Rang, nicht aber in ihrer
Art von andern Schriften verschieden sind; 3. die unendlichen
Empfindungen jeder einzelnen Seele.“

Darauf hin bildete er eine Gemeinschaft, die man aber
kaum mehr als eine religiöse wird bezeichnen können, denn
da in jeder Religion vollkommen berechnete Mysticismus
befindet sich in dieser, wie Reville selbst es ausdrückt, „in
der unangenehmen Lage eines Engels mit abgeschnittenen
Flügeln.“ Eine Religion ohne alle Symbole, ohne eigentliche
Verkörperung der Offenbarung entbehrt jeder eigentlichen
Bedeutung, und kann daher auch keinen Halt für jugendliche
Gemüther bieten; ein solches System mag fetigen Menschen
genügen thun, was aber soll die nüchternen Nützlichkeit-
gebäude den Kindern, dem heranwachsenden Geschlechte,
dem Volke bieten, das in gewissem Sinne immer noch
bleibt? und in denen allein ein tief eingewurzelter religiö-
ser Bedürfniss lebt, und nach äußerlicher Betätigung verlangt?

Nachdem Parker mit unermüdlichem Fleisse alte u. neue theologische
Wissenschaft durchstudirt hatte, und zu jenem Standpunkte gelangt
war, den wir oben angedeutet, trat er 1836 als Candidat u. Re-
prediger auf. Zugleich übersetzte er die „Einführung in das alte
Testament“ von de Wette ins Englische, berichtete das Werk
hier und da, und bereicherte es mit einer Menge von Noten.
In hohem Maße er die Gabe, seine Zuhörer unter allen Umstän-
den durch den Schwung seiner Gedanken, die Klarheit u. Schärfe
seiner Deductionen so wie durch seinen gesunden Humor zu fesseln,
welcher letztere einem Prediger in Amerika sehr wohl gefasst
ist. Bald verschafften ihm seine Predigten Ruf, und im J. 1837
wurde er als unitarischer Geistlicher an die kleine Gemeinde von
West Roxbury berufen, ganz nahe bei Boston.

Hier konnte er in entzückender Zurückgezogenheit mit einer
geliebten Gattin seine Tage genießen, da seine Pflichten ihm auch
für die Ausübung edler Neigungen nur wenig übrig ließen.

Durch die Zustimmung der ihm gleichgesinnten Klein-

Gemeinde von etwa 60 Familien lüken gemacht, wagte er von der Kanzel herab Dinge über die Bibel zu sagen, die wohl auch auf halb Amerika's Kopfschütteln erregt haben würden. Außerdem hatte er das Leben Jesu von Strauss übersetzt und commentirt, und man brach den Sturm gegen ihn los. Zuerst verschloffen sich ihm die aristocratischen Kreise von Boston, und man heuchelte Mitleid mit dem „armen Ungläubigen.“ Dann erklärte eine Anzahl seiner Amtsgenossen, daß sie ihm ihre Kanzel nicht mehr überlassen würden.

In Amerika, wo vor dem Gesetze alle Confessionen gleich sind, übt die öffentliche Meinung einen Terrorismus aus, weit schrecklicher, als je ein Gesetz ihn ausüben könnte! Der einzige Mann, der Parker gegen den allgemeinen Sturm hätte in Schutz nehmen können, der ehrwürdige Channing, der zwar in seinen religiösen Neuerungen keineswegs so weit ging als Parker, der aber dessen tief ernste, heilige und auf's Beste gerichtete Natur und seine ganze, dem entsprechenden Handlungsweise zu würdigen wußte, dieser starb gerade da Parker seiner am meisten bedurfte, und so mußte der junge Prediger ganz allein den Angriffen stand halten, die von allen Seiten auf ihn eindringen.

„Er wurde öffentlich beschimpft, von Menschen, die sich unlängst seiner Freundschaft gerühmt hatten. Man betete in manchen religiösen Vereinen ganz offen dafür, daß er entweder bekehrt oder von oben herab getrafft werden möchte. Man zeigte sich, und dies ist für die amerikanischen Sitten bezeichnend, mit ihm auf einem Sofa, an einem Tische zu sitzen, oder in demselben Omnibus zu fahren. Man behandelte ihn als Aussätzigen der Kirche und der Gesellschaft.“

Eine Reise nach Europa, die er 1843 unternahm, auf der er England, Italien, Frankreich und Deutschland besuchte und mit den bedeutendsten Menschen dieser Länder in Verbindung trat, befreite ihn wenigstens zeitweise von den peinlichen Eindrücken und bereicherte seinen Ideen- und Anschauungskreis in ungeahntem Maße. In Berlin hörte er noch den damals hiebzigjährigen Schelling.

Im Herbst 1844 kehrte Theodor Parker zur größten Freude seiner Pfarrkinder wieder in sein bescheidenes Pfarrhaus zurück. Allein sofort begann der Streit von neuem, und mehr als je wurde von der unitarischen wie der orthodoxen Gesellschaft in den Bänken gekauert. In demselben Maße aber wuchs auch die Zahl seiner Anhänger. Er predigte wöchentlich einmal in Melodeon zu Boston, einem der größten Säle dieser Stadt. Bald aber wurde trotz der anathematischen Saal zu klein, um das täglich wachsende Auditorium zu fassen. Neben dem eminenten Prediger Henri Ward Beecher, dem Bruder des Verfassers von Onkel Toms Hütte, ist Parker bis zu seinem Tode der gehörigste Prediger in Amerika gewesen. So stark in diesem merkwürdigen Lande die pharisäischen Contraste haben einander.

Geschildert

Gestützt auf die völlige religiöse Freiheit, die in Amerika herrscht, und von dem stet wachsenden Erfolge bestimmt, organisierten sich die Freunde Parker's als besondere Gemeinde, und luden ihn ein, sich als Pastor an ihre Spitze zu stellen. Er mußte derwegen die amtlichen Bande lösen, die ihn noch an die Unitarier Neu-Englands knüpften (so nennt man bekanntlich die sect. Nordstaaten.) Übrigens blieb er mit ihnen befreundet; er selbst wenigstens betrachtete sich immer noch als einen mehr fortgeschrittenen unitarischen geistlichen. Seine Gemeinde gab sich daher auch keinen besonderen Namen; sondern nannte sich einfach die acht und zwanzigste Congregation von Boston.

Im Oktober 1848 schreibt er an eine Freundin: Je mehr ich die Natur des Menschen und sein fortschreitendes Streben zum so mehr werde ich mit Bewunderung für das geniale Jesu von Nazareth, mit brennender Liebe für seinen herrlichen Charakter und sein edles Leben erfüllt. ... Man berechne die Folgen des Christenthums und man wird finden, daß es die größte That der Geschichte ist. Aber ich sehe in allem, was bisher geschehen ist, nur den Frühling der Religion, die ersten warmen Märztagen, die den Schnee auf den wildesten abhängen der Hügel schmelzen, und nur oft Veilchen und Rosen versprechen. Der eigentliche Sommer und der Hauch der Christenheit sind, wie ich meine, noch weit entfernt. Aber sie werden kommen, und jedes gute Mensch, jede gute Handlung, jede gute Gedanke, jedes gute Gefühl befruchteten ihre Anbahnung. In diesen Ueberzeugungen glücklich genoss er trotz der größten äußern Anfeindungen den wunderbarsten Seelenfrieden. Freilich trafen die Peile der Beleidigung zuweilen eine verwundbare Stelle seiner weichen Seele.

„Manchmal möchte ich, daß der Tod käme und mich mit dem raschen Seiner fittige einschläferte.“

Trotz dieser Hoffenfreude nach Ruhe, sehen wir ihn in den nächsten Jahren eine wirklich staunenswerthe Thätigkeit nach jeder Richtung hin entwickeln. Als Prediger und Seelsorger im wahren Sinne des Wortes, als Rathgeber, Freund, Redacteur, ergab die Massachusetts Quarterly Review lange Zeit fast ganz allein heraus, war seine Zeit oft über die Maßen in Anspruch genommen. Da trat noch ein neues Moment hinzu, an sich mächtig genug, ein Menschenleben auszufüllen.

Die Anti-Sklaverei-Bewegung fing an, die Gemüther zu erregen, und sofort trat Parker mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft der Ueberzeugung auf Seiten der Unterdrückten. Es war dies für ihn eine einfache Consequenz seiner religiösen Ueberzeugung, die bei ihm so im Fleisch und übergegangen war, daß es von sich sagen konnte: mein Haupt ist nicht meinem Leibe nach natürlich,

als meine religiöse Überzeugung es meinem Geiste ist. Den religiösen, sozialen und sittlichen Fortschritt der Menschheit zu fördern, der Unwissenheit, Knechtschaft, und der Verderbnisse, die ihn in diesem dreifachen Grebe hemmten, den Krieg zu erklären, war seine große Aufgabe. Den amerikanischen Sitten und Verhältnissen gemäß konnte und mußte er diesen Kampf hauptsächlich durch Vorträge unternehmen, daß er so oft als möglich öffentliche Vorträge hielt, in denen seine Grundsätze mit Schärfe und Klarheit darlegte, und das Schreckliche und die Schrecken der Sklaverei, das er zu bekämpfen hatte, schonungslos nach allen Seiten hin bloßlegte.

Wie er diese Aufgabe durchgeführt, sagt er selbst, "Seit 1838 habe ich 80-100 Vorträge in jedem Jahre gehalten in allen Nordstaaten östlich vom Mississippi, einmal auch in einem Sklavenstaate und zwar über Sklaverei selbst. Acht bis zehn Jahre lang habe ich durchschnittlich zu 60-100,000 Personen gesprochen in jedem Jahre. Ich brachte den Stoff in sehr mannigfaltige Formen, denn jedes Auditorium besteht aus verschiedenen befähigten Capacitäten."

Den großen Kampf, dessen Ende er nicht mehr erleben sollte, sah er deutlich näher und näher rücken, und konnte über seinen endlichen Ausgang kaum in Zweifel sein. Trotz seiner unglaublichen Thätigkeit und einem aufwande von Intelligenz, Feuerkraft und Bereitwilligkeit, wie sie nur je an eine große Sache gesetzt werden, sind die Resultate seiner Wirkens unsichtbar und ungreifbar, und daher für Manche vielleicht gleich Null. Dennoch kann man sagen, daß der endliche Sieg der Sache der Union dem Erwachen des wahrhaft liberalen und sittlichen Geistes zu verdanken ist, den herbeizuführen und zu verbreiten

Theodor Parker mit am meisten beigetragen hat. "Vielleicht ist alles wohl erwogen, unter den berühmten Männern, denen die Union ihr Heil verdankt, er derjenige gewesen, welcher am meisten dazu gethan hat, das Volk mit dem edlen Eifer zu erfüllen, der ihm zum Siege verholfen hat."

Der Raum oder vielmehr der Mangel desselben, verbietet hier eine davonvolle und doch so gegenwärtige Bahn weiter zu verfolgen. Daß die Kämpfe, die seiner bei dieser neuen Bestrebung harten, noch weit härter waren, als die, welche er durch seine Neuerung auf religiösem Gebiete hervorgerufen, ist natürlich. Man hielt Meetings über seine Person, in denen man ganz offen um seine Bekehrung oder seinen Tod betete. Das Blatt, welches ihn am heftigsten angriff, war der Courier von Charleston. Er erwiderte diesen Angriff einfach dadurch, daß er die Auktions- und Verkaufsanzeigen desselben Nummers veröffentlichte. Da bot man hier, "gesunde und schöne, starke und lebhaftes Neger" aus, dort Kinder, von neun, vier Jahren, von sechs Monaten. Weiterhin eine "intelligente Brünnette". In demselben Blatt las man ferner und hängte, ein Büffelkalb nebst

Geschirr zu verkaufen, und wieder einen guten Koch in the prime of life! — Die Antwort genügte.

Aber nicht bloß durch das Wort hatte er für die Sache seines Herzens zu kämpfen. 1850 setzte die pflanze der sünden das berücksichtigte Gesetz: "Von den flüchtigen Sklaven" durch, welche den ersten, besten ermächtigte, jeden farbigen einwohner der freistaaten zu "kidnappen" (so kidnap, eigentlich ein kind entwenden, wegraktizieren), d.h. ihn mit List oder gewalt wegzufangen, ihn vor ein bundesgericht zu stellen, um sich dann seine Beute durch die bewaffnete macht wieder ausliefern zu lassen.

Ganz unbeschreiblich und für einen Europäer kaum begreiflich ist die aufregung, die diese "Gesetz" im Norden hervorrief; auch Parkers Thätigkeit begann von nun an gebraucht zu werden. Er hatte mehrmals Gelegenheit, verfolgten Sklaven zur flucht zu verhelfen; einmal beherbergte er sogar ein verfolgtes negerpaar acht Tage lang in seinem Hause, und schaffte sie, dann, nachdem sie glücklich nach England hinüber, wo sie zur Zeit der großen auffellung 1851 anlangten, und als allerdings in diese Art einziges produkt Amerika's angestaunt wurden. Mit welchen aufregungen diese art der thätigkeit verbunden war, läßt sich denken, auch das es von seinen wissenschaftlichen arbeiten ganz zurückgehalten wurde, war ihm ein beständige schmerz. All dies kassummen mußte seine ohnehin schwächende gesundheit — er trug den keim einer Brustleiden, in sich — völlig untergraben. Nachdem er mehrmals die west-indischen Inseln besucht, um sich durch klima-wechsel herzustellen, ging er 1859 abemals nach Europa, hielt sich erst in Rom, dann in Florenz längere Zeit auf und starb hier am 10. Mai 1860, noch nicht fünfzig jahre alt, einer der edelsten und begeistertesten kämpfer für die große Idee einer veredlung der menschheit, den er sein Herzblut zum opfer gebracht.

Das buch A. Réville's ist mit so viel wärme geschrieben, so anerkennend durch seine ganze Behandlung, so fesselnd von Anfang bis zu ende, daß Parker kein schönerer denkmal werden konnte! M. St.

Magazin für die literatur des Auslandes.

Erscheint jeden sonntag. Herausgegeben von Joseph Schman — Preis vierteljährig 1 thlr.

Ob. Jahrgang. Berlin den 27. April 1862. No. 17.

180° W

Montegut Emil nyomai

Ralph Waldo Emerson, kinek életét, nézetét és működését alanyul
 ismeretnünk francziaország egyik leghíresebb és illetékesebb
 1847-iki írásaihoz Montegut Emilnek az "Revue des deux mondes"ban meg-
 jelent cikke és saját munkái alapján, és a ki ez idő szerint
 egyik Amerika legismertebb íróinak, született Massachusetts
 államban, Concordban. - Kezdetben unitárius pap volt, és ez megfor-
 tottá érte. Az unitáriusok - úgy mond Montegut Emil - min-
 den protestáns felekezettel töltött a legmerészebbet és a legfügget-
 lebbet. Ők viszonyára a legnagyobb demokraták, mint a ^{nyüzösök}
 hogy a quakerok a legnagyobb emberbarátok. Ekegységük ~~valamely~~
 a heresiától. Harlitt, egy főről alanyul kifejezve a Baillie Johanna
 drámai heretizist, azt mondta felőle hogy "unitáriusok poétikában." Em-
 a ki elvált egyházától az urvasszonya feletti nézetkülönbségért, mag-
 tartotta ezen felekezethez merész irányait (tendances hardies) s minden
 tekintély elleni tiltakozást (impatience de toute autorité.) Látszólag
 riált fel egy gúnyos apokrifában, ezeket a nemek elmetet. Nem
 merészkült magát az Isten sem meghallgatni, ha csak nem befelé
 tudom én melyik Davidnak Jeremiásnak vagy Pálnek a phrasolo-
 giáját." Bostonban, az unitáriusok központja és fővárosában,
 egy néhány, ékezetlenséggel teljes befűdést tartott körünk irányelvéi
 és törekvései felől. 1844-ben egy röpiratot bocsátott ki a néger-
 emancipációjá felett Angol India angol gyarmataiban. Ez a nézet
 egy köri (periodique) folyóiratot Medial cím alatt. Az Emerson
 iratai kiegészítéseként szolgálhatnak ezen életmájai indikációknak.
 Tuljaj hogy a magányban él, s ^{talán} eretnekiségekkel azt sejteti (entrevoir)
 hogy ~~magány~~ női életre vagy legalább az volt. Az amerikai bölcsész
 angol kiadványa Carlyle, azt adja tudnunkra hogy Emerson gaillard, vagy leg-
 alább szűkeget nem szenved. De a magány is kényelem elégéget
 valának arra hogy egy paritafelét Montaignet lássanak benne.
 Ami a jellemről illeti, ha "északi" némely helyeken tisztelt adhatunk
 Emerson inkább fűrészi az emberiséget mint az emberek társaságát
 s mint minden gondolkodó föl a föl voltak élni a magányban
 hanem türi el az elhumorizist. Ha ^{inkább} szűkeget szenvedett, úgy
 lenni hogy nyugodtan szenvedett, hanem ^{inkább} magába zárva szenvedte, min-
 hogy azt az önmegadást eseményt fölé fordítva a la douce flamme de

resignation.) Ugy kell leünni, hogy a társalgása feléint, ritka és röviden folyó. - Nem hiszem hogy a bátorokatlan rogtónkésre kedve volna (ais le soufflé). Ilyenkor képzelmem én est a nevezetes ember, nagyban különbözött (főleg a mi a rogtónkára, sehetőségét illeti) az maga kiadójától Carlyle-étól, egy tüzes jelleműtől, ki Sybillai ébességgel állt aradra, s egyúttal mind a maga humoristái kitérőseiben egyaránt hánysa a becses látást és a hamvalat, a füst fellegeret, a keletlen lángot és a legszebb világot. (Ces gerbes d'esincelles).

Ezen egy külföldi írók körében, vannak mindazonáltal
 itthoni viszonyok. Az angol humorista és a Massachusettsi
 gondolkodó viszonyait írva egymás iránt. Carlyle ismerkedett
 meg Emerson Angliával, és Emerson adta ki a Carlyle műveit
 az Egyesült Államokban. Carlyle elég bővebben megismer-
 tetni mindeket mint a hogy eddig tettem az amerikai bölcső-
 életével, tanáival és jellemével, kíváncsi vagyok a befolyással,
 melytől ő országára gyakorolt. Érdekes lenne tudni Emerson
 fogadtaiban népszerű a bölcsőket az észak-amerikai jog-
 valban? S ha vajon az író és anyagi tevékenység ezen
 országában ez a jellemű mely gondolatok jellemesek. E tanít-
 ványok és viszonyokra találni? Az Emerson írtaikhoz kell
 fogamodni a viszonyok. Emerson írtaikhoz enged, hogy néha sok
 kritika legyen rájuk. "Válaszok bölcsőket és mondia
 a "Szerelemről való" Esszé-jében, hogy nem társadalmi, s az
 természet, vitatva hogy az én tulajdonos érdekeséimben az eme-
 lem kívánti teljességgel igazságtalanul hidegséggel tölt el a je-
 melyek viszonyok kívánt." Ez a természetének mindegyik alga
 nélkül, de hisz az Egyesült-Államokból kellett-e eunet kiérülni?
 Az észak-amerikai viszonyok meg nagyon is gyűlöletlanok, főleg
 pedig anyagi és állatiak, és semmi bűnös, ^{talán} nem látok
 benne abban, hogy egy olyan értelem lehetne mint az Emersoné
 visszahatást alga gyakorolni országának politikai és etol-
 esei ellenében. Mindazonáltal ez az írás mutatja hogy az
 Emerson philosophiaja vitatkozást kellett maga körül. Meg-
 bíraltatni annyi mint már befolyásának leuni, hátra van
 tudni ha ez a befolyás jelentékeny-e. Egy Amerikában Jules
 Margueritte által kiadott és "Önmaguk az irodalomról és
 művészetéről" című kiadott könyvben feleletet találunk erre
 a kérdésre: "Az Emerson befolyása meg nem terjed igen mélyre,
 által feleletet áll korának és országának hogy sem megőrték azon-
 t egészen, de ez a philosophia mely nyomokat vag (az érte-
 ent) s minden esetben sejteti könnyebb a körét. Emerson jobb
 írója. Egy több vagy kevesebb de a befolyása hi nem maradhat

is maly

A midőn az Egyesült-Államokban az Emerson befolyása felbukkan
ellenmondás nélkül el lehet ismerni, midőn az ő tanainak bűbe
proselitái lépnek, midőn az értelmiség többre az ő javára
tesztet és nézetet jelenít meg nyilatkozni, nagy változások fogant
békéni Amerika iskoláiban, prózáiban és történeteiben.
Oh in a rit később hogy mielőtt hatást gyakorolhat az írók
főleg nagy országra, oktatónak abból a látványból melyet
nézett egy fiatal és még ki nem formálódott nemzet nyújt.
Kísérletek figyelemmel annak művelődési folyamát, és az ő
sok látni mielőtt nyomokat kezdenek nagy utat a mely
gondolkozásuk írói és költői, mi képen változtatják át az ember
vi terméket, és mennyivel leanne az náluk nélkül még sokkal
mint a miénk. Az Egyesült-Államok fokozatos nevelődése
talán legnagyobb látványra hasonlít. Ez előbb képeiben
fogja az európai nemzeteit képe elébe állítani a civilizáció
sok fejlődésének törvényeit, melyek eddig elé oly nagy fáradsággal
tanulmányozták az ő történelmük homályos prózá
gyomjaiban.

Emerson előtt a Brown Thomas philosophiájának volt legközelebb
követője az Egyesült-Államokban, a ki Dugald Stewart után
következett az Edinburgi egyetemi tanárként. Ez a nagyon
teljesített spiritualizmusa philosophia a keresztre méltó és le
vése terméke az skóciai iskolának a befolyása. Két fűzet a
Constant Benjamin, Royer-Collard Jouffroy et Cousin után
töredék műveiből, angolra fordítva, nagy részt vitatár ki.
Megengedve hogy a Scott iskola, a mely egészen vitathozó és
a mely soha sem lett volna, ha humuszt ^{semmit} nem volt volna, a phi-
losophiának nemmi részben magvait hintheti el, csak a nagy
Amerikában kevesbe foghat, sennyezni, mint akárhol egyebet.
Mit taníthat az Amerikaiaknak a skót philosophia?
Hogy az emberek minden orszókat nélkül higgyenek az anyag
léteiben, és azt ők eléggé tudják, ismernek hála. Más felől
az ecclésiasticus nem az ifjú népeknek való tan. Az ecclési-
cismus az ~~utolsó~~ végezettség, a melyre jut a philosophia
olyan népeknek a ki sokat gondolkoznak. Az ecclésiasticus
a philosophiai tradíciókat nyomán próbott beövezeteni,
és az Amerikaiaknak nincs efféle semmi. Emerson első, a ki
a honi talaj földjét felpuhította hogy abban új philoso-
phiai források fakadjanak fel.

Emersonban egy bölcsész és egy költő van együtt. Először
helyet kell neki kijelölni a bölcsész és a költő között?
Vagy mielőtt tanúságot vonhat ki az ember az ő írásaiból? Ez
kétfős megoldani való kérdés az, és ennek megoldása fogja
semmi ezen tanulmányozás két részét.

olyanféle ^{1.}
Emerson egy bölcselet ^{előre} mint Montaigne, mint Charron, mint Shakespeare.
Jóni ezek az igazán mesterei. Ertesülni kezd, hogy egy időben ^{ezek} ~~ezek~~
mes volt Montaigne-be, elhittetve, magával hogy soha sem lesz fehé-
sége más könyv olvasására, és hogy azután ez a lelkes ragaszkodás,
Shakespeare-re ment át. V maga, mint ezek, egy vég nélküli
kutató inkább mint egy dogmatikus bölcselet. Itt meg kell jelöl-
nünk a különbséget, a mely van egy régi időbeli és egy új kori
bölcselet között. A régi görbéli bölcselet dogmatikusabb volt.
Socratesnel, Senecánál, Senezáknál + sokkal rendszertesebb Plutarchus,
~~van mi~~ sokkal szigorúbb logika van, mint az új kori bölcseletben
nagyobb nyíltság. Az érzékek világának közepette, mint Condorcet
par tous les caprices, dogmatizálni, azaz gondolatját egy ponton
hinni öfke hioritani öfke s életét egyetlen egy gondolat után irányí-
ni, annyit tett akkor mint igazán bölcselet lenni. Az újabb idő-
ben, a gondolatnak több látkörei valának (a eu), a nek ponton
tökéletesen és a tudományok nagyon megnevezhetők, de az emberi
szellem is élet is magos előtt több merészséget, tövölét
s mindeu nemu lesepel. Akkor a bölcselet legesze a körülmé-
sés is az epésség ^{lett} volt; a bölcselet kevésbé ^{kon-} ~~volt~~ bátor mint a
hajdanokban, de ~~kevésbé~~ lett (plus rusé.) Marchant avec hesi-
tation, souvent il a été sceptique et a eu faire avec
maintenant l'équilibre de l'homme au milieu de tant de pièges.
Tel est le rôle qu'on joue Montaigne, Charron, et Shakespeare,
le grand observateur. Emerson remplit le même rôle d'observa-
teur et de chercheur sans fin, avec une audace et une
concentration de pensée qui le rapprochent en même temps
des sages de l'antiquité.

Deux choses constituent le sage dans les temps modernes:
l'absence d'esprit dogmatique et la critique des principes.
des penseurs qu'on peut ranger dans cette famille de sages
n'ont guère de système précis. Leur génie est bien plutôt
de sentir la vérité que de l'expliquer. Chez eux, point de
méthode, d'art, si l'on entend par là le talent de la compo-
sition et le bel équilibre des parties, peu de raisonnemens sub-
tils et métaphysiques. Il y a souvent des contradictions
dans leurs écrits; qui le niera? Leur valeur pour cela n'est pas
remise en question. Lorsqu'un philosophe dogmatique arrive
à se contredire, tout est perdu pour lui, les travaux de sa
vie entière tombent en poussière; mais la seule affaire
du sage est de penser sans élaguer aucune des pensées qui

Aranyosabb beszéd az igazán bölcseség a körülmé-
sés nemely tövölét és igen kevesen látnak abszurditást bádarságban.

pourraient contrarier un système déjà établi ou des opinions
antérieurement émises. Aussi il exprime des sentiments,
idées, des opinions même contradictoires, en les donnant
pour des doutes qui se sont éveillés dans son esprit. Lorsque
le philosophe dogmatique a une fois saisi une idée, il la
pose comme loi; lorsqu'il a trouvé une vérité, il la formule et la
pose comme loi. Le sage, au contraire, réunit toutes les
pensées comme autant de sujets de réflexion et de travail.
Un Descartes et un Leibnitz sont, il faut l'avouer,
les législateurs de la vérité; ceux qui trouvent le principe
et formulent la loi; mais aussi un Montaigne, un Char-
les Emerson, sont, si j'en puis le dire les juristes et les cri-
tiques de la vérité: ils appliquent l'inflexible et immuable
vérité aux actions des hommes, et souvent ils se sentent
embarrassés. De là, interprétations des principes, com-
mentaires moraux, antinomies; de là scepticisme comme
dans Montaigne ou comme dans Emerson; discours et rap-
ports d'opposition, pour qu'on se mette à la recherche
de vérités nouvelles, les anciennes ne pouvant suffire.
Voilà le rôle utile des sages; ils sont les critiques
des principes.

La vérité, que le sage ne saurait pas formuler en lois, il
sait, nous le répétons, l'appliquer aux actes de la vie chaque
jour. Ainsi il fait l'éducation de l'homme, redressant chaque
fort à mesure qu'il se présente. Il donne son opinion sur les
cas particuliers et les faits isolés. Cette manière de penser et
de juger se reflète dans sa manière d'écrire. Il écrit non
pour laisser un édifice, mais pour donner son opinion sur tel
ou tel sujet qui s'est présenté à sa pensée. Il abandonne
à d'autres la gloire d'élever un monument philosophique,
car souvent il considère la gloire humaine comme un va-
né; mais ce qu'il ne considère pas comme vaines et fri-
voles, ce sont les erreurs et les misères humaines: il
sait qu'il doit les combattre, et que la première vérité, c'est
de détruire l'erreur. Il est content lorsqu'il a exprimé une
pensée, découvre un sentiment, jette un simple aphorisme. Il
écrit un peu à bâtons rompus, sans ensemble comme sans
système, ne s'inquiétant pas de l'ensemble, mais bien plutôt
du détail. On a reproché à Shakespeare de manquer d'unité;
il a vraiment bien autre chose à faire: il faut que toutes ses
observations prennent place dans son œuvre, et pour cela il

créera dans ses tragédies des épisodes sans rapports immédiats avec le sujet, des personnages secondaires, uniquement pour vérifier une ou deux observations, pour mettre en lumière une ou deux maximes. La méthode du sage est simple: elle consiste à se confier à sa pensée et à sa nature. La spontanéité a le pas chez lui sur la méditation. Ce n'est point l'absence d'éducation et de culture qui détermine cette spontanéité de conception. Ce qui l'explique, c'est l'habitude de penser habituellement et continuellement. Alors les idées se présentent en foule et sans efforts: elles s'appuient les unes sur les autres sans logique apparente, mais au fond avec un enchaînement d'autant plus naturel qu'il est le fruit d'une longue série de méditations. La plante donne sans interruption ses feuilles, ses boutons et ses fleurs, car elle a pris sa force et sa sève dans les soins que lui ont prodigués les travaux latents de l'esprit. Voilà comment je comprends le sage; Emerson appartient à cette classe de philosophes.

Emerson a tout le qualis du sage: l'originalité, la spontanéité, l'observation sagace, la délicate analyse, la critique, l'absence de dogmatisme. Il rassemble tous les matériaux d'une philosophie sans parvenir à la réduire en système: il pense un peu au hasard et rêve souvent sans trouver des limites, bien fixes où s'arrête cette rêverie. La principale qualité du sage, qui est la critique, est éminente dans Emerson. Il dit dans un de ses essais: ce L'homœopathie est insignifiante comme art de guérir, mais d'une grande valeur comme critique de l'hygiène et de la pratique médicale de notre temps. Il en est ainsi du magnétisme, du swedenborgisme, du fouriérisme et de l'église millénaire. Ce sont d'assez pauvres prétentions, mais des bonnes critiques de la science, de la philosophie et du culte du jour. Les livres d'Emerson sont aussi fort remarquables, non-seulement par la philosophie qu'ils renferment, mais encore par la critique de notre temps. Nos systèmes démocratiques étouffent-ils l'individu au sein de masses, Emerson se lève et proteste hardiment au nom des droits de la personnalité humaine. L'égoïsme nous envahit, la richesse et l'ambition nous sollicitent. Emerson prend l'individu et lui dit: «Crois-en ta pensée.» L'industrie tue l'idéal, elle se promène à travers le monde le proclamant sa conquête; Emerson, après Jean-Paul qui le flétrit si énergiquement sous le nom d'aristocratie, après Carlyle qui la nomme un héroïsme sans yeux, lui reproche de

de manquer d'amour et lui déclare qu'elle ne sera
qu'après avoir banni l'égoïsme de son sein. La manie des voyages
nous distrait, les touristes ridicules abondent parmi nous;
Emerson baptise les voyages du nom de paradis des fous. Notez
nous traînons dans l'ornière de l'art; n'osant pas penser
d'une manière originale, nous écrivons des biographies et
des critiques: Emerson nous invective amèrement, "Pour-
quoi n'arrivons-nous pas un art original, une philosophie
d'intuition et non plus de tradition? Nos pères contemplaient
Dieu face à face, et nous à travers leurs yeux. Le soleil
brille encore aujourd'hui." Partout il nous montre nos
infirmités, et, comme un apôtre du progrès, se lève et
semble répéter les belles paroles de Faust: "Le monde
des esprits n'est pas fermé. Debout! baigne, disciple,
infatigablement ta poitrine féconde dans la pourpre de
l'aurore." C'est un sage; aussi rien ne l'étonne et ne
l'effraie; il se moque seulement de notre prétendue
bien-être et pense que notre vie pourrait être plus
simple et plus aisée que nous ne la faisons. Des hauteurs
sereines où il trouve le calme, il regarde notre monde,
juge que nous en faisons un enfer, raille nos désespoirs
ridicules et nos malheurs volontaires, et croit qu'il ne
serait pas besoin de tant de grincements de dents et de
maines tordues de rage. Il est d'ailleurs plein d'équité
pour les doctrines et la société qu'il critique; il
trouve que les conservateurs ont des principes légi-
times, il pense que les transcendantalistes pour-
raient bien avoir raison; il ne fait pas fi de nos
doctrines socialistes. Il va chercher ses autorités à
travers l'histoire entière de la philosophie, comme
Montaigne ses exemples, dans les coutumes de tous les
peuples, et après avoir écouté ainsi toutes les doctrines
modernes avec complaisance et patience, comme un
philosophe antique ses serviteurs et ses voisins, il
rompt le silence pour nous donner des maximes
qu'on dirait sorties tantôt de l'école du Portique,
comme celle-ci: "Fais toujours ce que tu as peur de
faire;" tantôt des jardins de l'Académie, comme celle-
là: "Un ami est un homme avec lequel je puis toujours
être sincère." Quant à lui, il connaît ses devoirs de
philosophe, et il se répète pour lui-même le mot de Sidney:

« Descends dans ton cœur et écris. »

Emerson, nous l'avons dit, appartient aussi à la famille des sages anciens par certains côtés; il leur ressemble par son audace ou plutôt par sa puissance de concentration, par son caractère. Ceci veut être expliqué. La forme de l'essai est singulièrement propre à recevoir toutes les imaginations fortuites, toutes les rêveries, toutes les pensées hasardées qui sont le partage du moraliste et de l'humoriste. Tout le monde sait ce qu'est devenu l'essai entre les mains de Montaigne. Emerson aussi a jeté ses pensées dans cette forme de l'essai si répandue dans la littérature anglaise, où elle a produit des chefs-d'œuvre; mais, tout en l'employant, il l'a singulièrement modifiée. Qui dit l'essai anglais depuis Addison jusqu'à Hazlitt et Lamb dit l'humour avec ses mille saillies, ses détours sans fin, ses pensées imprévues, dit enfin le manque d'unité racheté par la richesse et l'infinie variété des détails. Il y a dans Emerson un art de composition qui le distingue des autres moralistes. Chacun de ses essais abonde en détails et en observations; mais arrivé à la fin du chapitre, on découvre très bien l'harmonie sous ces apparents désordre. Ce qui leur imprime cette unité, c'est le caractère de l'écrivain. « Ces essais, dit Carlyle, sont les Soliloques d'une âme vraie. » Nous ne croyons pas en effet qu'Emerson écrive pour faire parade de sagacité et de science; ce ne sont pas seulement ses imaginations et ses pensées qu'il nous donne, c'est encore son caractère. Il unit la pénétration du critique, la finesse du moraliste à la tenacité de l'apôtre et à l'audace du prédicant puritain. Voilà en quoi il se rattache à la lignée des sages antiques; et à de ceux-ci la force et le caractère; il a des sages modernes la prudence et la rêverie.

En vertu de cette double parenté, Emerson est à la fois un moraliste et le créateur d'une philosophie morale. Par sa ressemblance avec cette famille d'esprits dont Montaigne est le père, il est un moraliste; par sa ressemblance avec les sages de l'antiquité, il tend à ériger ses méditations en doctrines, à en tirer en quelque sorte une philosophie morale. Il convient de définir exactement ces deux termes, afin de distinguer les deux caractères du talent d'Emerson. La philosophie morale cherche à établir

l'immortalité

l'immuable dans ce qui est instable, l'éternel dans le passager, la règle au milieu de l'anarchie des passions humaines; elle élève la vie humaine à la hauteur de l'absolu, elle fait de la sagesse la science de la vie. Les moralistes, au contraire, sont ceux qui se plaisent essentiellement au phénomène et au passager, ceux que cette variété infinie des faiblesses et de désirs attire, qui comptent, expliquent et recherchent les plus secrètes corruptions du cœur, les plus subtils tourments de l'esprit, les innombrables défaillances de l'âme: La Rochefoucauld, La Bruyère, Addison. Il y a beaucoup de moraliste dans Emerson, et si l'on pouvait prophétiser sur des choses aussi pleines de hasards que les transformations du talent, je dirais qu'il viendra un jour où le philosophe s'effacera chez Emerson derrière le moraliste. Déjà, dans ses derniers essais, la transformation est presque accomplie.

Cette philosophie morale nous suggère une réflexion que nous ne pouvons écarter, et qui se rattache en plus d'un point à notre sujet. Une philosophie purement morale est un mauvais assure pour le temps où elle apparaît; elle indique une époque troublée, indécise, pleine d'hésitation. Le penseur détourne les yeux de la société qui l'entoure, parce qu'il ne sait pas bien au juste où elle va; il se renferme en lui-même, espérant au moins qu'il pourra trouver plus facilement le but où l'homme isolé de la foule, l'individu doit tendre. Dans les sociétés stables et solidement établies au contraire, les doctrines métaphysiques règnent, et les conséquences morales en découlent tout naturellement. Avant de penser à notre terre, on pense à l'univers; avant de penser à l'humanité, on pense à ce qui est en dehors d'elle. Alors les principes métaphysiques précèdent les principes de morale, les engendrent et leur commandent. C'est quand l'homme ne trouve rien à critiquer à sa situation ni à sa vie qu'il cherche à résoudre les éternels problèmes du principe des choses, de la création, de l'infini. Le penseur et la société vivants l'un et l'autre dans la régularité et l'ordre ne cherchent les questions qui reposent sur l'ordre et la régularité; la science et l'homme sont en rapport immédiat. La philosophie morale, au contraire, n'est jamais l'œuvre d'une époque satisfaite d'elle-même; elle est une sorte de reproche de la

Conscience; elle ressemble à un remords. Elle est comme une justification ou une condamnation, comme un plaidoyer pour ou contre. Lorsqu'une philosophie purement morale se présente, il faut que l'homme et la société aient quelque chose à se reprocher; il faut que l'homme ait perdu ou du moins oublié le vrai sens de ses devoirs, puisqu'il faut qu'on le lui rappelle; il faut qu'il ait exagéré quelque principe ou qu'il en ait obscurci quelque autre. Cette pensée est suggérée par la lecture de chaque page d'Emerson.

Quelle place doivent occuper parmi les livres philosophiques les Essais d'Emerson. Les Essais de Montaigne ont été nommés le bréviaire des honnêtes gens, c'est-à-dire un de ces livres dont l'homme honnête doit lire chaque jour quelques pages. Les Essais d'Emerson peuvent être lus moins fréquemment; c'est le soir, lorsque la conversation devient sérieuse et élevée, qu'on peut les apprécier. Harlitt, le spirituel critique, l'ésincelant humoriste, a fait un livre intitulé Table Talk (conversations de table). Ce sont des essais brillants et pleins de verve sur les sujets les plus divers, sur de sonnets de Milton, sur un paysage du Poussin, sur la peinture, sur la lecture des vieux livres, etc. Eh bien! il me semble que les Essais d'Emerson pourraient s'appeler le Table Talk des philosophes. Nul livre n'est mieux fait pour être lu par une réunion de gentlemen, pour leur apporter de nombreux sujets de discussion, pour élever et pour animer leurs entretiens. Emerson a écrit le Table talk des sages; Harlitt nous a donné le Table Talk des artistes et des poètes.

Si, comme philosophe, Emerson appartient à la famille des moralistes modernes et des sages anciens, comme écrivain, il est par excellence un de ces esprits rares qui apparaissent dans les littératures, quelquefois pour tenir la place des génies créateurs, quelquefois pour les seconder ou pour tenter des voiles nouvelles. Les deux noms de Thomas Carlyle et de Henri Heine indiqueront suffisamment de quelle classe d'esprits nous voulons parler. Ces deux hommes s'élèvent certainement bien au-dessus du niveau intellectuel de leur pays, comme Emerson au-dessus de la littérature américaine. Je ne crois pas qu'on puisse attribuer les dons du génie à ces deux écrivains; et cependant on conviendra que ce sont deux

esprits

Esprits bien difficiles à trouver et à remplacer. Un de
mérites est de pouvoir créer et penser d'une manière ori-
ginale au milieu des hommes de génie et après eux.
Généralement, de tels hommes suppléent à la puissance
par l'originalité; ils ne font pas la gloire d'un littéra-
ture, mais ils la prolongent; ils ne font pas faire de
grands pas à la société, mais ils continuent à tenir
son intelligence en haleine. Ils maintiennent la vie intellec-
tuelle dans leur véritable gloire. Dans le même siècle que
Voltaire, Jean Jacques et Montesquieu, Diderot, esprit
rare s'il en fut, ajoute encore à la gloire philosophique
du XVIII^e siècle. Après la grande génération qui, en Alle-
magne et en Angleterre, a marqué si glorieusement le
commencement de ce siècle, Henri Heine et Thomas Car-
lyle maintiennent bien le mouvement poétique et politique
de l'Allemagne, l'autre les traditions de l'humour
anglaise et de l'esprit protestant.

Ces esprits rares, parmi lesquels nous plaçons Emerson,
n'ont pas cette éloquence qui naît d'une pensée forte
et continue; mais ils ont l'éloquence de l'instinct,
si je puis dire, une éloquence essentiellement capricieuse.
Ce ne sont que des éclairs, mais des éclairs continus.
qui naissent les uns des autres, engendrés par la chaleur
de l'imagination. Si je pouvais me servir de ces expressions
scientifiques, je dirais que l'électricité domine chez eux
les autres agents de la vie. Le hasard de la pensée
les maîtrise; ils s'abandonnent à ces fortuits combinaisons
d'idées et d'images fournies par la mémoire et
l'imagination, à cette éloquence imprévue, à cette verve
entraînante que seul le génie sait contenir. C'est au-
si le hasard de la pensée qui entraîne Emerson; mais,
chez lui, cet abandon n'a rien de dangereux. Le
moraliste américain peut se confier au courant de ses
réveries avec la certitude de ne jamais perdre de
vue ni le but à atteindre, ni le chemin parcouru.
La flot de sa méditation monte lentement, mais il ne
s'abaisse jamais. Lorsque je lis un poète,
un orateur, un philosophe, je distingue ordinairement
le moment où il va prendre son essor pour devenir
éloquent. Il y a alors un mouvement inattendu, comme une
excitation

excitation imprimée à l'imagination afin qu'elle puisse s'élancer, un effort souvent factice, un coup d'aile. Chez Emerson, il n'y a rien de pareil. La pensée s'élève sans effort et sans bruit, graduellement et sans précipitation, il arrive à l'éloquence sans qu'on se soit aperçu qu'il allait l'atteindre. Une fois arrivé à une certaine hauteur, il s'arrête et se place dans une sorte de région intermédiaire entre la terre et le ciel, aussi la philosophie évite-t-elle les inconvénients du mysticisme et les lieux communs de la morale ordinaire. Une enthousiasme qui n'est pas de l'exaltation, un sort d'élancement qui n'est pas du désor, une contemplation qui n'est pas de l'extase, une imagination toute de l'âme teinte des reflets les plus purs de la nature, le soutiennent dans cette sphère intermédiaire entre le monde visible et l'infini. D'en haut il voit l'humanité, il entend les derniers bruits de la terre, devenus plus purs à mesure qu'ils montaient, et il contemple sans éblouissement la lumière du ciel. Il y a un mot qui revient souvent dans ses soirs: « Je crois à l'éternité. » Et effectivement, ses écrits semblent porter l'empreinte de cette croyance; une lumière venue d'en haut en éclaire toutes les parties d'une égale lueur. Pas d'éblouissement comme chez les mystiques, pas de teintes d'aurore, de clair-obscur, de crépuscule, et de tous ces effets du style moderne, mais une lumière bienfaisante et salutaire propre à faire germer et mûrir la pensée, car c'est un reflet de la lumière morale. Un passage sur la beauté morale que j'extrais de son opuscule intitulé Natur fera mieux apprécier ce qu'il y a d'élévation digne et austère dans cette pensée sans vulgarité comme sans enflure.

La présence de l'élément spirituel est essentielle pour la perfection de la beauté de la nature. La haute et divin beauté, qui peut être aimée sans mollesse, est celle que nous trouvons unie à la volonté humaine et qui n'en peut être séparée. La beauté est la marque que Dieu imprime sur la vertu. Chaque action naturelle est gracieuse. Chaque action héroïque est de plus bienveillante, et force le lieu où elle s'accomplit et les spectateurs à répondre autour d'elle. Les grandes actions nous enseignent que l'univers est en cela.

La

la propriété de chaque individu. Toute créature rationnelle a la nature entière pour son domaine et son royaume. La nature est à l'homme s'il le veut. Il peut se séparer d'elle; il peut se retirer dans un coin et abdiquer son royaume, comme la plupart des hommes le font; mais par sa constitution il est enchaîné au monde. Il tire le monde à lui en proportion de l'énergie de sa volonté et de sa pensée. Les hommes naviguant, construisent et labourent, obéissent à la vertu, dit un ancien historien, les vents et les vagues sont toujours du côté du plus habile navigateur, dit Platon. Ainsi du soleil, de la lune et de tous les astres du ciel. Lorsqu'une noble action est accomplie par hasard dans une scène d'une grande beauté naturelle, lorsque Leonidas et ses trois cents martyrs mettent tout un jour à mourir, et que le soleil et la lune viennent l'un après l'autre les contempler dans l'étroit défilé de Thermopyles; lorsqu'Arnold de Winkelried recueille une gerbe de lances autrichiennes pour ouvrir la ligne à ses compagnons, au milieu des hautes Alpes, sous l'ombre de l'avalanche; est-ce que ces héros n'ajoutent pas la beauté de la scène à la beauté de l'action? Lorsque la barque de Colomb approche du rivage américain, que le bord de la mer se garnit de sauvages sortant de leurs huttes de roseaux, que la mer s'étend par derrière et les montagnes pourprées de l'archipel indien tout autour, pouvons-nous séparer l'homme de la peinture vivante? Est-ce que le Nouveau-Monde, avec ses bosquets de palmiers et ses savanes, ne l'enveloppe pas comme d'une belle draperie? Toujours d'une même façon, la beauté naturelle consent à s'effacer et enveloppe les grandes actions. Lorsque Sir Harry Vane fut amené à la Tour, après avoir été tombé en combat, pour souffrir la mort comme champion des lois anglaises, quelqu'un de la multitude s'écria: ce vous n'avez jamais eu un siège aussi glorieux! Charles II, pour intimider les citoyens de Londres, fit traîner à l'échafaud le patriote Lord Russell dans une voiture ouverte parmi les principales rues de la ville. Pour me servir du simple récit de son biographe, la multitude s'imaginait qu'elle voyait la liberté et la vertu appuyées à ses côtés.

Parmi les objets les plus sévères, un acte viril ou
héroïque semble attirer à lui le ciel comme son temple,
et le soleil comme son flambeau. La nature étend ses bras
pour étreindre l'homme, pour voir que nos pensées soient
d'une grandeur égale à la sienne. Volontiers elle sème
sous ses pas la rose et la violette, et courbe les lignes
de sa grandeur et de sa grâce pour la décoration de
son enfant chéri. Un homme vertueux est en unison
avec les mesures de la nature et se fait la figure
centrale du monde visible. Homère, Pindare, Socrate,
Phocion, s'associent eux-mêmes dans notre mémoire avec
la géographie et le climat de la Grèce. Les cieux visibles
et la terre sympathisent avec Jésus. Dans la vie com-
mune, quiconque a vu un homme d'un puissant caractère
et d'un heureux génie aura remarqué avec quelle
aisance il attire à lui les choses qui l'entourent; -
les personnes, les opinions, le jour, la nation, deviennent
les serviteurs de l'homme. »

Emerson ne s'élève ~~pas~~ haut quand il es-
sai de parler de l'histoire :

« L'espèce humaine écrit son histoire et doit la lire.
Le Sphinx doit résoudre sa propre énigme. Si toute l'histoire est
dans un homme, elle peut être toute expliquée par l'expérience
individuelle. Il y a une relation entre les heures de notre vie
et les siècles du temps. Comme l'air que je respire est tiré d'un
grand réservoir de la nature, comme la lumière qui tombe
sur mon livre vient d'une étoile distante de cent millions de
milles, comme le poids de mon corps dépend de l'équilibre
des forces centrifuge et centripète, ainsi les heures devraient
être instruites par les âges, et les âges expliqués par les
heures. Chaque individu est une incarnation de l'esprit uni-
versel. Toutes les propriétés de cet esprit s'accordent en lui.
Chaque pas dans l'existence privée jette une lumière sur ce qu'on
a accompli les grandes masses des hommes, et les crises de la vie
se rapportent aux crises nationales. Chaque révolution fut,
d'abord une pensée privée, et lorsque la même pensée se pré-
sentera à un autre homme, il aura trouvé la clé du siècle.
Chaque réforme fut d'abord une opinion particulière, et lorsque
de nouveau elle deviendra une opinion particulière, la solution
du problème sera trouvée. Le fait raconté doit correspondre
à quelque chose en moi pour être croyable ou seulement intelli-
gible.

gible. Lorsque nous lisons, nous devons nous faire Grecs, Romains, Juifs, prêtre, roi, martyr et bourreau; nous devons rattacher ces images à quelque réalité cachée dans notre expérience secrète, sinon nous ne verrons rien, nous n'apprendrons rien, nous ne retiendrons rien. Ce qui est arrivé à Asdrubal et à César Borgia est une illustration de la puissance et des dépravations de l'esprit, aussi bien que ce qui nous est arrivé. Chaque nouvelle loi, chaque mouvement politique a son sens en vain. Regardez chacun de ces lois et dites: "Ceci est une de mes pensées. Sous ce masque fantastique, ordonné au gracieux, ma nature de Partie se cache." Ceci remédie au défaut de la trop grande proximité de nos propres actions et les jette dans la perspective. De même que l'écrevisse, le scorpion, la balance, perdent leur baffle lorsqu'ils sont suspendus au-dessus de ma tête comme signes du zodiaque, ainsi je puis voir sans passion mes propres vices dans les personnes éloignées de Salomon, d'Alcibiade et de Catilina."

Il y a chez Emerson un sentiment de la nature exquis et pénétrant plutôt que large. Ne cherchez pas dans ses essais les grandes pensées à la Diderot. Le sentiment qu'il éprouve pour la nature tient de la sympathie plus que de l'amour. Quand il entre sous ses ombrages, c'est pour rafraîchir son front et distraire sa pensée. Ces promenades, ces contemplations, lui apparaissent comme autant de bains salutaires pour l'âme et le corps, qui se retrempent dans l'air extérieur et regagnent en regardant le ciel l'énergie perdue dans la lutte de chaque jour. C'est le côté religieux de la nature qui l'attire et lui fait rencontrer, en les adoucissant, les images bibliques: "Si un homme vit avec Dieu, sa voix deviendra aussi douce que le murmure du ruisseau et le frémissement de la moisson." Tout ce que la nature a d'immatériel, la grace, la fraîcheur, le parfum, l'harmonie, Emerson le sent vivement et le répand dans ses pages. On croit y voir prendre le murmure de la moisson quand elle se courbe sous le vent, l'odeur du pin résineux, le bourdonnement des insectes. Il y a là vraiment un sentiment original; la contemplation est pour le moraliste américaine l'hygiène de l'âme. On a rappelé, à propos d'Emerson, le nom d'Obermann. Je ne crois pas qu'il y ait, entre eux le

le moindre rapport. Emerson, fort de sa conviction morale, voit tout en bien et dit que la nature affirme toujours un optimisme, jamais un pessimisme. Obermann, tournant partout ses regards ennuyés, ne voit que lassitude et dégoût, comme un malade qui, voyant tout en jaune, affirmerait que sa perception est la seule vraie. L'un, plein de santé, est solitaire par force de caractère; l'autre, languissant, phthisique, est solitaire par faiblesse de cœur et lâcheté morale.

La sympathie religieuse d'Emerson pour la nature se montre surtout dans ses poésies. Il s'en exhale comme un parfum de fleurs sauvages. Tous les bruits légers, toutes les notes confuses que le calme des forêts permet d'entendre, vibrent dans les paroles mi-bourdonnantes qu'Emerson adresse ~~silencieusement~~ à la solitude. Quelquefois, mais trop rarement, la pensée joue avec le vent, erre dans l'espace, et va chercher dans les régions lointaines les pénétrants parfums d'Hafiz et Saadi, ou les après d'ours des bruyères du Nord. (Indistinctement ces vers ne traduisent qu'un seul sentiment, qu'un seul culte, celui de la solitude. Les personnages et les insectes du poète américain sont ses arbres, ses rochers, ses rivières.) Ils semblent lui raconter les histoires des temps qu'ils ont vus s'envoler. Sous ces ombrages le sage a trouvé son élysée, le puritain a trouvé son Eden biblique. Il y a de la lumière et de la couleur dans ses vers, mais c'est cette lumière qui n'appartient qu'aux solitudes, sombre et aux bois épais, cette lumière que les Anglais expriment parfaitement par ces mots: Sunny woods, Sunny groves (bois brillants de soleil). Ce mot, qui manque dans notre langue, me semble exprimer admirablement cette lumière qui, pénétrant dans les bois malgré le feuillage et l'ombre, y contemple et y végourne dorée, paraît palpable et saisissable, et n'a rien de la blancheur de la lumière supérieure. Sunny solitudes, dit Emerson en s'adressant à ses bois chers. Sunny soliloquies, pourrions-nous dire aussi des inspirations du philosophe et des rêveries du poète. Lui-même, ou une de ses plus jolies pièces, trace le portrait d'un homme qui vit en quelque sorte dans l'intimité de la nature, et nous donne ainsi la personification de sa muse.

La science que cet homme regarde comme la meilleure semble fantasmagorique aux autres hommes. Amant de toutes les choses vivantes, il s'étonne de tout ce qu'il rencontre, il s'étonne

lumière de la pensée spontanée, nous verrons apparaître la nature, série infinie d'images et de symboles, l'humanité avec son histoire, suite de fables charmantes ou terribles. Chaque homme arrive ainsi à une révélation individuelle. Est-ce là le panthéisme? est-ce là le mysticisme? Cette théorie touche à l'un et à l'autre à la fois. Néanmoins nous croyons pouvoir dire que le mysticisme d'Emerson est tout simplement un mysticisme puritain. Dans le mysticisme catholique, cette sorte d'intuition est l'effet d'une grâce divine, non de l'accomplissement d'un devoir moral et humain. Retiré loin de la foule et du bruit, au fond d'une cellule ou d'une solitude, l'esprit s'élève par l'extase et touche à l'infini, aux sources de l'être; c'est une grâce qui descend d'en haut, opère sur l'esprit et le transporte. Dans Emerson, au contraire, l'individu marche au milieu de la foule; il a un devoir à accomplir: c'est ce devoir humain qui remplace la grâce divine. L'individu appuyé sur ce devoir touche à l'infini. Voilà, ce me semble, en quoi cette théorie diffère du mysticisme catholique et en quoi elle se rattache au puritanisme. Le puritain ne croit qu'à Dieu et à lui-même, ^{en} remplissant son devoir il touche à Dieu. Emerson se place, comme le puritanisme entre le stoïcisme et le christianisme. « Suis ta loi, dit le chrétien, un jour tu iras trouver ton Dieu. » Mais le puritain est courbé sous le devoir, et, d'un autre côté, il croit que compter sur une immortalité future, c'est presque se dégrader. Il dit avec Emerson: « En suivant ma loi, déjà je touche à Dieu. »

L'instinct, la spontanéité, sont donc les facultés divines, selon Emerson, les vrais rapports de l'homme à Dieu. Ces singulières et aveugles facultés jouent un trop grand rôle dans la philosophie d'Emerson pour ne pas nous arrêter un instant. Par cette confiance dans la spontanéité, le philosophe américain adoucit, atténue en quelque sorte l'austérité de la doctrine puritaine. La raison du puritain lui montre la loi, et il la suit aveuglément, fatalement. L'instinct aussi est quelque chose de fatal, mais d'une fatalité plus douce. La raison, forcée d'accomplir son devoir, courbée qu'elle est sous une main de fer, crie souvent, blasphème dans le protestantisme, et semble dire à Dieu: « Mon devoir accompli, qu'ai-je à redouter de toi? De là dans la littérature anglaise bien des pages sombres. De Dieu terrible de la Bible est aussi celui du protestantisme de Knox. Mais, si vous mettez l'instinct à la place de la raison,

immédiatement vous enveloppez dans la prison cette rude doctrine; vous avez une fatalité douce, gracieuse même, à la place d'un joug de fer. La confiance instinctive, l'intuition, les facultés aveugles qui accomplissent les plus grandes choses à de rares moments de l'existence, qui entraînent à l'inspiration, au dévouement, à l'héroïsme, sont ici la seule règle de la vie. La beauté de cette théorie, c'est de faire de la vie une perpétuelle héroïsme, au lieu d'en faire, comme le puritanisme, un sacrifice, une immolation.

Ce que nous ne pouvons approuver, toutefois, c'est qu'en vertu de ce système, Emerson arrive à nier l'éducation, celle de la société, du foyer, de l'école, ce notre meilleure éducation, dit-il, est spontanée, et notre nature est souvent viciée par la violence, l'abus du droit de l'individu. Emerson ne veut laisser personne approcher de lui; il veut le laisser lui-même non-seulement élaborer sa dignité et sa grace, mais encore développer son intelligence. Pour cela, il lui recommande de se confier à son instinct; mais l'instinct sera toujours une faculté aussi prompte à suivre le mal que le bien; il sera toujours une faculté, qui, lorsqu'elle parle, fait se succéder tous les sentiments dans le cœur de l'homme, les plus doux et les plus sévères. Lorsque l'éducation est venue polir les mœurs et tirer l'intelligence des ténèbres, il est bon de se confier à son instinct et souvent alors il faut autant de force pour lui obéir au milieu de la société et des hommes que pour le maîtriser dans l'enfance et la jeunesse. On a remarqué que les mystiques tombent souvent dans les dérèglements les plus honteux du matérialisme. Il en est de même de l'instinct. Il touche à tous les extrêmes; il est primitivement le fond même de notre nature humaine, un vrai chaos où sont jetés pêle-mêle les passions, les vices, les vertus et les facultés intellectuelles. Plus tard, l'instinct ne sera plus que l'impulsion, l'inspiration particulière du caractère et du génie de l'individu; c'est alors qu'il deviendra ce guide supérieur si éloquemment recommandé par Emerson. En attendant, il faut débrouiller le chaos de l'instinct primitif, et l'éducation seule peut se charger de ce soin, l'éducation faite par un autre. La figure de l'Apollon ou le corps de l'Hercule existe bien déjà dans le bloc.

le bloc de marbre, mais il faut que l'artiste dépouille
ce bloc pour en tirer la statue. Jean-Jacques a bien compris
tout cela. Lui aussi veut laisser à l'homme sa nature
et son instinct, et, par toute sorte de ruses et d'habiletés,
il amènera l'enfant à se développer dans le droit sens.
« Laissons-lui tout deviner, dit-il, mais il lui donne
les moyens de deviner: il le place dans les circonstances
favorables, il lui fait le route, et l'enfant, averti par son
sentiment intérieur, n'a plus qu'à la reconnaître et
à marcher seul.

L'instinct et la spontanéité sont donc les facultés qui
nous amènent à Dieu. Quel est le Dieu d'Emerson? Il s'ap-
pelle over soul, l'âme suprême. Il y a dans cette doctrine
de l'alexandrinisme, du mysticisme de Swedenborg et du
panthéisme. L'homme sent toujours des pensées couler en
lui, il est comme un spectateur étonné; et ne sait où
est la source de ces pensées. Cette source, c'est l'âme.
L'âme le principe pensant, est en dehors de l'homme.
Il n'y a qu'une âme, c'est Dieu, qui, selon le proverbe
vulgaire, viens nous visiter sans clochet. C'est cette
âme qui, lorsqu'elle souffle à travers notre intelligence,
s'appelle génie, à travers notre volonté vertu, à travers
nos affections amour. Tout semble nous montrer que
l'âme n'est pas un organe, mais la cause qui anime
les organes; qu'elle n'est pas une faculté, mais se
sert des facultés comme de mains et de pieds. C'est
donc Dieu qui agit dans l'esprit et en qui l'homme a
toute volonté et toute pensée. Et plus loin Emerson
ajoute: « Il n'y a pas dans l'âme de muraille où
l'homme-effet cesse, et où Dieu-cause commence. »
Quand Dieu ou l'âme suprême vient nous visiter,
nous voyons tous ses attributs: justice, amour, puis-
sance, liberté. En lui nous connaissons toutes choses.
Chaque nouvelle visite de l'âme suprême nous élève
plus haut dans l'infini et brise le fini autour de nous.
Arrivé à cette adoration de l'âme suprême, la lumière
se fait pour l'individu, les temps disparaissent, et au
lieu du passé et de l'avenir on n'a plus que le présent
de l'éternité. Qu'est-ce que l'enthousiasme, l'inspiration?

C'est l'adoration, la terreur de l'esprit à l'approche de Dieu, ce sont les tressaillements de Socrate, l'union de Plotin, la vision de Porphyre, la conversion de Paul, l'aveuglement de Prochne, les convulsions de George Fox et de ses quakers, l'illumination de Awenburg, tout de ce genre. "Nous allons donc tomber dans le mysticisme? Emerson s'arrête sur le bord, les visites de Dieu ne sont, à l'entendre, que la récompense que Dieu accorde à l'homme sage. Cette révélation individuelle est la grace qu'il envoie à l'âme simple et véridique qui accomplit son devoir sans s'inquiéter des usages du monde, ce qui n'a pas de couleurs, de robe, de beaux amis, de chevalerie et d'aventures; " ou d'autres termes, c'est la sanction religieuse de cette philosophie, sous ce point de vue, la doctrine d'Emerson est belle et vraiment admirable, l'individu transporté dans l'infini par la présence de Dieu n'est pas poète, ni philosophe, ni homme religieux; il est plus que tout cela: ses actions, ses pensées, sa vie tout entière, sont marquées d'un caractère d'éternité, sub specie eterni, comme dit Spinoza.

Le vrai venu de cette révélation individuelle, c'est d'être la récompense de la vie morale; mais elle a aussi son origine historique, elle a sa source dans le protestantisme. Quelle est la base du christianisme? C'est une révélation primitive faite par Dieu aux hommes. Cette révélation a été recueillie et a formé les dogmes et les croyances qui composent la religion; elle s'est perpétuée par tradition et établie par l'autorité. Le protestantisme, ayant brisé la tradition et rejeté l'autorité, a sapé la base du christianisme, la révélation primitive. A la place de cette révélation il en a établi une tout individuelle qui parle à l'homme constamment et guide non-seulement sa vie religieuse, mais sa vie sociale. De là une grande différence entre le mysticisme catholique et le mysticisme protestant, puritain surtout. Le mysticisme catholique cherche l'amour, le mysticisme puritain cherche avant tout la vérité. Il a des tendances non-seulement philosophiques, mais politiques. C'est ce mysticisme puritain qui inspire Emerson, c'est éclairé en effet par la révélation individuelle qu'il aborde les questions les plus diverses de l'art, de la politique et des sciences.

Le panthéisme

Le panthéisme, on a pu le remarquer, s'introduit à pleins flots dans la doctrine de l'âme suprême telle que l'expose Emerson; c'est peut-être parce que l'écrivain ne formule jamais complètement sa pensée. Il y a dans l'essai d'Emerson sur l'oversoul beaucoup d'idées qui se rapprochent de celles de Novalis. Lorsque Emerson exprime cette pensée: « l'homme est la façade d'un temple où toute vertu et tout bien habitent, ce n'est pas l'homme que nous honorons, c'est l'âme dont il est l'organe, l'âme qui ferait courber nos genoux, si elle apparaissait à travers les actions de l'homme; » il se rencontre avec Novalis, cet autre esprit hésitant comme lui entre le christianisme et le panthéisme. Le rêveur allemand a dit: « lorsque je touche une main humaine, je touché au ciel. Il n'y a que qu'un temple dans l'univers. C'est le corps de l'homme; s'incliner devant l'homme, c'est rendre hommage à cette révélation de la chair. » Emerson hésite évidemment entre le panthéisme et un puritanisme mystique. Pour tout dire, il nous semble que, s'il y a panthéisme chez Emerson, c'est le panthéisme de Malebranche. Chez l'orateur comme chez le ministre unitaire, le panthéisme pénètre plutôt par l'émotion du cœur que par la logique. Emerson voit, comme Malebranche, toutes choses en Dieu; c'est en lui qu'il connaît les idées. « L'âme suprême, dit Emerson, est la terre commune de toutes nos pensées. » — « Dieu, dit Malebranche, est le lieu des esprits comme l'espace est le lieu du corps. » Il n'y a pas jusqu'à ces mystérieux travailllements par lesquels Dieu, selon Emerson, nous avertit de sa présence, qui ne rappellent le système des causes occasionnelles.

Cependant le panthéisme, non plus celui de Malebranche, mais celui de Spinoza, s'introduit par un endroit dans cette doctrine. Lorsque Emerson dit: « Tout nous montre que l'âme n'est pas une faculté, mais se sert des facultés comme de main et de pied; qu'elle n'est pas l'intelligence et la volonté, mais la maîtresse de l'intelligence et de la volonté, » il ne veut pas qu'il ne détermine point la faculté qui constitue le moi, et que par là il arrive à dénigrer l'identité de l'individu auquel il a tant accordé. Lorsqu'on médite sur soi-même, on voit agir les diverses facultés; mais quelle est la faculté maîtresse de celles-là? On ne l'aperçoit pas clairement. Il faut cependant qu'il y ait une faculté maîtresse des autres, une âme en un mot des facultés intellectuelles. Pour parler la langue philosophique, quelle est la faculté qui constitue le moi? Est-ce la volonté? est-ce l'intelligence?

gence. Dans Emerson, la faculté causatrice est en dehors de l'homme, nos facultés ne sont que des mains et des pieds. Ailleurs, dans le chapitre sur l'intelligence, il dit: « L'homme est aussi bien dans ses intellectuelles que dans ses volitions. » Spinoza sait bien tout cela, car il remarque qu'il y a des pensées et des actes que l'on peut tantôt rattacher à la volonté, tantôt à l'intelligence, sans pouvoir déterminer précisément la faculté à laquelle ils se rapportent. Dès-lors le résultat est très simple. Si il n'y a pas une faculté qui constitue essentiellement le moi, l'homme n'a pas d'identité véritable; si la cause de toutes nos actions, la faculté génératrice de toutes nos pensées est en dehors de nous, notre existence tout entière n'est qu'une série de phénomènes et de faits dont nous avons bien conscience mais sur lesquels nous n'avons aucun pouvoir. L'homme n'est pas autre chose que le théâtre où parlent ces inspirations, où agissent ces péripéties, où passent ces personnages éphémères. L'auteur est ailleurs, inconnu et mystérieux, l'auteur anonyme qui a inventé la pièce et distribué les rôles. Si l'homme n'a pas une véritable identité, son être va flotter, sa vie sera une continuelle transformation. L'homme qui ne se connaît pas lui-même, qui ne sait d'où lui viennent ses pensées, est alors englouti dans un être universel et aveugle qui ne se connaît pas lui-même et renferme en lui toutes les existences particulières. On peut s'étonner qu'Emerson n'ait pas songé à établir l'identité de l'individu. C'est que l'extension et la négation d'un principe aboutissent quelquefois au même résultat. L'individu dans Emerson, attire l'univers à lui-même dans d'autres systèmes il est absorbé par l'univers. Qu'on suive un instant les conséquences toutes naturelles et inévitables de la philosophie d'Emerson, et on verra comment il peut être conduit à un panthéisme très rigoureux. La morale d'Emerson ne s'appuie pas sur la raison, mais sur un sentiment instinctif. Cette confiance en soi-même à l'oubli de soi. Confiance et oubli sont deux termes qui se rejoignent. Celui qui, sans souci des opinions d'autrui, se confie à lui-même, arrive alors à se considérer comme la seule réalité existante; il se généralise pour ainsi dire et touche à l'infini. Ce fait de croire au soi et seulement en soi entraîne à regarder comme des mensonges tous les obstacles qui s'élèvent devant nous; tout ce qui nous entoure n'aura donc pas de réalité, car une chose n'est réelle pour nous qu'autant qu'elle nous force à la reconnaître sinon notre supériorité, du moins notre égalité. Il arrivera dès-lors un moment où l'individu qui fait de son cœur ou de sa pensée son seul univers perdra la conscience de la réalité de la vie dans les choses environnantes. De même que dans la solitude le cœur épanche sa tendresse sur tous les objets en général

général, que le désir de l'esprit appellent des êtres lointains et dans
physiognomie arrêtée, que les méditations de la pensée s'étendent
sans bornes précises et sans sujets définis, de même l'individu isolé
au milieu de la foule voit les hommes et les choses passer autour
de lui comme une légion de fantômes. Se repliant sur lui-même,
voyant des pensées d'autrefois et des jugements d'aujourd'hui, il
ne se reconnaît plus lui-même. Ses opinions passées en faisaient
un être particulier que ses opinions d'aujourd'hui ont détruit.
La vie entière, par la théorie de la non-persistance, est une série
de transformations et de métamorphoses. L'instinct, vague mysté-
rieux, nous entraîne dans son roulis impétueux, incessant, et c'est
alors qu'ébouriffé et fatigué par cette tempête toujours renaissante,
nous perdons conscience de nous-mêmes; c'est alors que notre
être s'engloutit dans cet immense océan de l'être universel en
qui tout dort et rêve. D'où par flots et par moments sortent
la vie et la pensée.

Les conséquences métaphysiques et morales de la philosophie
d'Emerson sont la suppression de l'espace et du temps. Au temps
se rapporte l'histoire, à l'espace se rapporte la nature. L'indi-
vidu, qui, selon le beau mot de Fichte, tire à lui l'éternité,
va concentrer en lui-même l'humanité et la nature. C'est
en lui qu'elles vont trouver leur réalité; sans lui la nature
et l'humanité ne seraient qu'une suite d'images et une série
de faits successifs. L'histoire et la nature vont devenir subjectives.

L'âme suprême est, avons-nous vu, la terre commune des pensées
de tous les hommes. Il n'y a donc qu'un même esprit pour tous
les individus qui composent l'humanité. Je suis parti intégrante
de cet esprit, donc je puis comprendre tout ce qui a été fait
dans le monde. L'histoire conserve le souvenir des actes et des
œuvres de cet esprit. Je puis trouver les lois de l'histoire,
puisque le même esprit qui présida aux scènes du passé pré-
sida à mes actes d'aujourd'hui. Tous ces faits répondent à quelque
chose qui est en moi. Toute réforme n'a-t-elle pas été d'abord
une opinion particulière? ou la création de mille foyers est dans
un glorieux, et l'Égypte, la Grèce, la Rome, la Gaule, la grande Bretagne,
l'Amérique, qu'on développe dans l'esprit du premier homme.
La conclusion de tout cela, la possibilité d'une philoso-
phie de l'histoire. L'individu est l'abrégé de l'humanité. En
visant lui-même, il peut découvrir les lois morales qui régissent
l'humanité. Qu'est-ce que l'histoire? La biographie de quelque
individu. Donc le sphinx peut résoudre sa propre énigme.

Dans cette théorie, l'individu est, comme le dit Emerson, l'entière
encyclopédie des faits. A mesure qu'il lit les annales des temps pas-
sés, il les enferme en lui en se disant: Ceci est ma propriété;
c'est ainsi que j'ai agi que j'ai pensé, que j'ai rêvé, que j'ai
senté. En même temps qu'il concentre en son âme tous les faits
de l'histoire, il est doué du pouvoir de généraliser ses pensées.

particuliers et ses actes privés. Une croyance, une vérité institution, née dans son cerveau, deviendront la propriété de l'humanité. Par là Emerson croit établir un courant entre l'individu et l'humanité; il se trompe: la théorie poussée à ses dernières conséquences, arrive à détruire l'histoire et avec elle l'expérience qu'elle nous présente, la sagesse qu'elle nous enseigne. Il n'y a plus de réalité, d'expérience et de sagesse que dans l'esprit de l'individu. La nuit est maintenant là où l'âme était autrefois, dit-il. Et toute l'histoire tombe ainsi dans le néant.

Nous souscrivons à cette pensée d'Emerson, qu'il peut y avoir une philosophie de l'histoire, parce que tous les faits répondent à une pensée ou à une faculté qui est en nous. Nous croyons qu'en s'interrogeant l'individu peut découvrir la raison des faits; nous croyons encore qu'il peut donner une vie nouvelle à ces faits dont toute l'édistance aujourd'hui consiste dans un léger souvenir; mais détruire l'histoire, effacer de nos cœurs le culte du glorieux passé de l'humanité, nous n'y consentirons jamais. Emerson est d'ailleurs inconséquent; il serait facile de lui prouver qu'en annihilant l'histoire, il va contre sa propre théorie, selon laquelle l'histoire doit présider à notre développement intellectuel. On ne saurait refuser néanmoins à ces vues sur l'histoire une remarquable hardiesse, une singulière profondeur. Pour captiver les rapports qui existent entre les périodes de l'histoire et les périodes de la vie individuelle, Emerson a recours aux développements les plus ingénieux, les plus subtils. Il pose nettement le principe d'une philosophie de l'histoire, il ne s'égare que lorsqu'il brise toute tradition, et encore a-t-il une excuse: c'est pour abattre la tyrannie des faits, pour éviter la routine, pour donner à l'homme de son siècle une haute idée de lui-même, pour réduire tous les faits historiques en faits moraux, qu'il anéantit le passé; mais ici l'humanité me semble devoir réclamer ses droits contre l'individu.

Par cette théorie de l'histoire, nous avons supprimé le temps; nous allons voir Emerson supprimer l'espace. Qu'est-ce que la nature? une multitude d'images et d'apparences. Ces apparences du monde physique répondent aux apparences du monde moral. La nature, comme l'histoire existe pour l'éducation de l'homme. Les apparences de la nature, ces symboles ont un rapport avec notre être. L'individu doit s'appliquer à rechercher le sens de ces symboles à l'aide de la faculté qu'Emerson appelle prudence. La prudence est la vertu des sens, la science des apparences. Elle cherche à la fois la santé du corps en se conformant aux conditions physiques, et la santé de l'esprit en se conformant aux lois intellectuelles. Nommons-la donc par son vrai nom, la prudence telle qu'Emerson la décrit, c'est la science de la vie, celle qui fait le sage.

L'entière possession de soi-même au milieu de cette suite

Images et de symboles qui tourbillonnent autour de nous constitue la prudence. La nature nous entoure d'illusions, mais l'homme prudent sait les éviter. Fort de sa confiance en lui-même, il détermine le caractère de la nature par son caractère. Fichte disait: « Je me crée le monde. » Emerson dit: « Le monde est tel que l'homme veut qu'il soit. » Le vrai sage, l'homme prudent dédaigne l'apparence et va droit au réel. Cette réalité, c'est la loi dont chaque image de la nature est le symbole. Les symboles ont trois degrés: l'utilité, la beauté, la vérité. Il y a également trois degrés dans la prudence: la prudence qui s'attache au symbole pour son utilité, celle qui s'attache à la beauté du symbole, et enfin celle qui s'attache à la vérité de la chose réelle représentée par le symbole. Emerson divise les hommes en trois catégories, selon qu'ils cherchent dans les symboles l'utilité, la beauté et la vérité. La vraie prudence est celle qui demande aux symboles la vérité qu'ils renferment et la loi qui leur est commune.

Ici viennent tout naturellement se placer les idées d'Emerson sur l'art. Ce que le sage fait pour la vérité, l'artiste le fait pour la beauté. Il fixe les apparences de la nature qui lui semblent les plus belles. Dans un paysage, le peintre doit dédaigner les détails et peindre l'idée que lui suggère le paysage. Dans un portrait, c'est le caractère et non le traits qu'il doit peindre. L'artiste est celui qui sait le mieux généraliser une chose particulière, fixer pour jamais une chose momentanée, découvrir au milieu d'apparences éphémères le trait prédominant, le caractère essentiel, la réalité éternelle.

Il est superflu de s'arrêter long-temps sur ces idées: cherchons à les expliquer. Toutes les choses de ce monde, en effet, celles de la nature et celles de notre esprit, nos pensées, nos sentiments, nos perceptions, ne sont que des apparences, elles passent, repassent et s'évanouissent. Tout dans le monde extérieur et dans notre cœur est sujet à des métamorphoses infinies, mais le sage reconnaît que ces choses sont les spectres des réalités; il arrête sur elles un regard fixe, démente les apparences trompeuses des symboles, vérifiables, constate le phénomène utile, s'ouvre au fantôme de la beauté et se sert de ces apparences comme d'un miroir. D'autant de degrés pour atteindre la vérité. Lorsqu'il a reconnu dans la nature les apparences divines, il leur donne un corps s'il est artiste, et les fixe pour jamais. S'il est sage, il se sert de ces symboles pour guider sa vie. La vertu et le génie dépendent de cette recherche.

Les idées politiques d'Emerson sont peu nombreuses. un seul principe les explique toutes. Le philosophe américain ne reconnaît pas de bornes à l'influence personnelle. L'état n'ex

n'existe que pour l'éducation du citoyen. Les institutions qui ne sont que des coquilles, l'état, qui n'est pas stable, mais tout au contraire fluide de sa nature, n'ont pas le droit de dominer l'individu. Lois, statuts, institutions, existent simplement pour nous dire : Voilà ce que vous pensiez hier, que pensez-vous aujourd'hui? L'état doit suivre les progrès du citoyen et non les commander.

Maintenant, quelle est la sanction de la philosophie d'Emerson? Nous connaissons déjà la sanction rémunératrice, qui est la récompensation individuelle. La clause pénale s'appelle compensation. L'âme de l'individu, qui concentre en lui la nature et l'humanité, doit être l'image de l'ordre parfait, de l'unité. Son devoir principal est donc d'y faire régner l'harmonie de facultés, la symphonie des pensées. Il doit établir dans son esprit un complet équilibre, une symétrie régulière. Si sa vie n'est pas réglée par cet équilibre, s'il la laisse pencher plus d'un côté que d'un autre, il en est puni par la compensation. Si nous développons une faculté au détriment d'une autre, nous voyons les choses par fractions et non plus en totalité. Si nous gratifions les sens au détriment du caractère nous voyons bien la tête de la sirène, mais non pas le corps du dragon. Cette loi de la compensation est visible dans la nature et dans l'esprit. Nous voyons et nous distinguons parfaitement le châtement au moment où nous commettons la faute, car le châtement et la faute sortent de la même tige. Les hommes vous puniront, et vous-même vous vous punirez. N'est-ce pas Burke qui dit: « Un homme n'eut jamais une pointe d'orgueil qui ne fût injurieuse pour lui-même. » Ainsi vous souffrirez de vos propres imperfections; mais si vous tendez de plus en plus à l'équilibre de vos facultés, en résistant aux ambitions et aux vices qui voudraient faire pencher la balance, la loi de la compensation vous en récompensera immédiatement. Nous gagnons la force de la tentation à laquelle nous résistons. Comme l'habitant des îles Sandwich gagne, selon sa croyance, la force de l'ennemi qu'il tue. Ainsi, la sanction de cette philosophie est tout intérieure. C'est l'âme qui récompense, c'est l'âme qui punit l'individu.

Voilà les traits principaux de la philosophie d'Emerson. Il a fallu, pour en donner une idée, grouper en corps de doctrines des principes que Emerson avait laissés éparpillés, systématiser en quelque sorte des pensées errantes. Nous avons dû écarter, parmi ces pensées, celles qui ne s'offraient qu'à l'état de conjectures ou d'aphorismes isolés, la théorie de la respectabilité par exemple. Cette théorie n'est pas autre chose que la théorie de Vico telle que la modifiée M. Michelet en disant: « Vico vit bien que l'humanité allait par cercles, mais il ne vit pas que les cercles allaient toujours s'élargissant. »

Les papiers

C'est le dualisme qui, sur le terrain de l'anthropologie, a provoqué l'apparition de ce matérialisme qui nie l'âme et l'immortalité. C'est aussi le dualisme qui, appliqué à la cosmologie et à la théologie, a engendré l'athéisme. Le premier effort de la philosophie grecque pour expliquer le développement de l'univers fut purement naturaliste. Puis vint Anaxagore qui s'éleva à la notion d'un principe spirituel suprême, mais qui, de même que Platon après lui, plaça ce principe en dehors et à côté de la matière à laquelle il donnait seulement la forme. Le dualisme, infructueusement combattu par le monisme des Éléates, l'hyléisme du Portique, l'émanatisme des Néo-Platoniciens, le réalisme panthéistique et le mysticisme du moyen âge, se perpétua dans la philosophie moderne, même après que l'étude renaissante des sciences naturelles eut fait rejeter cette hypothèse d'une matière informe qu'Aristote avait déjà condamnée. L'ordre de la nature, le plan qui préside à son développement furent relégués en dehors d'elle dans l'Éternel d'un Être Suprême intelligent qui avait créé le

le vide des preuves métaphysiques ordinairement
avancées pour l'existence de Dieu. Mais le doïsme,
banni par lui de la science, vint à titre de postulat
dans la raison pratique et se jeta, sous la direction
de Jacobi, dans les bras du sentiment immédiat.
Mais comme la philosophie du sentiment révèle
bientôt à son tour sa faiblesse, la philosophie
se dé-ci-da enfin à rectifier la notion de Dieu.
Depuis lors elle ne considéra plus la nature
comme le produit de Dieu dans le sens où la
montre, par exemple, est l'œuvre de l'horloger,
mais comme la révélation de l'Être infini, qui
agit conformément aux lois immuables qui se
concentrent dans son essence éternelle, que la
raison humaine apprend à connaître et à systé-
matiser, et qui manifestent sa suprême sagesse
dans toutes les divisions de l'être, mais surtout
dans le monde moral. C'est surtout dans ce
monde moral, que l'homme parvient à saisir le
Saint Amour, qui n'est pas une abstraction
séparée de la nature et de l'homme, mais qui,
vivant et agissant sous mille formes diverses,
supérieur aux flux continuel des choses finies,
est toute en tous avec la pleine conscience de
l'être. La nature est donc, à ce point de vue,
l'expression de l'activité logique de Dieu; la matière
est

le monde à un certain moment de la durée et
l'avait ensuite abandonné à lui-même comme
l'ouvrier laisse aller son ouvrage. Tout au plus,
au point de vue théologique, lui accordait-on de ré-
introduire de temps en temps sa main toute-puis-
sante dans le cours naturel du développement des
choses. Tel est le véritable deus ex machina dont
l'ancienne métaphysique se servait pour expliquer
l'existence du monde. C'est contre cette idée de
Dieu, fruit de la pensée abstraite et idée pure-
ment abstraite elle-même, que le matérialisme se
sentit fort, appuyé qu'il était sur la science de
la nature qui ne trouvait nulle part d'agent mé-
canique communiquant du dehors à la matière le
mouvement et la vie, mais partout une action dy-
namique des lois et des propriétés inhérentes à la
matière. Tandis que la vieille métaphysique voyait
dans la nature la réalisation d'un plan conçu
d'avance par un auteur resté en dehors d'elle, le
système de la nature affirma que le monde n'est
pas un ouvrage, mais l'ouvrier lui-même.

La notion de l'esprit, considérée comme une subs-
tance existant en dehors de la matière, fut condamnée,
celle de la matière resta seule, et au lieu de Dieu
on érigea la nature elle-même en principe suprême.

C'est de Kant qu'il faut faire dater en philosophie
la rupture avec cette métaphysique erronée, véritable
mère du matérialisme. Il le fit surtout en montrant

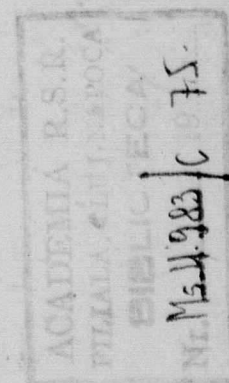
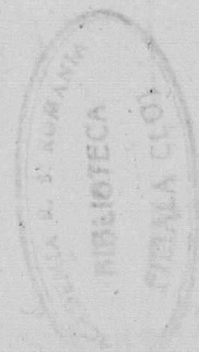
est la forme visible de la vie; le corps l'organe au moyen duquel l'homme essentiel se développe, s'élevant à la personnalité, et la foi en l'immortalité est la prophétie d'un avenir situé au delà de la vie présente, prophétie dont l'accomplissement est garanti par l'observation expérimentale de l'homme comme être rationnel, moral et personnel.

SS. 4. suite.

Le matérialisme a dû ses succès, malgré le caractère superficiel et erroné de ses vues sur la nature, à une mauvaise psychologie, à une mauvaise métaphysique, à un dogmatisme superstitieux qui prétendait assujettir l'esprit humain à des formules contradictoires au nom de l'autorité religieuse extérieure. Il reculera toujours plus devant une étude plus approfondie de la nature, une psychologie vraiment expérimentale, une métaphysique également basée sur l'observation et une connaissance plus exacte du christianisme en lui-même. Le christianisme n'est pas une religion venue du dehors, mécaniquement, dans l'humanité et exigeant le servage de l'esprit. C'est une puissance religieuse et morale destinée à développer l'humanité. Le savant qui ne croit en Dieu que sur l'autorité de l'Eglise ou que par désir de satisfaire d'anciens besoins religieux dont il ignore la nature rationnelle,

rationnelle, tombe dans le matérialisme dès que les appuis chancelants lui font défaut. C'est à la science plus approfondie qu'il faut en appeler de la science superficielle qui prétend sans le moindre fondement qu'en elle-même, la science est matérialiste. »

1. Comme A. Wagner, par exemple, qui, pour échapper au prétendu matérialisme de la science, se réfugie dans la foi, d'autorité. Comp. son écrit Glaube und Wissen (Croire et savoir) et la moqueuse réplique du matérialiste K. Vogt, Köhlerglaube und Wissenschaft (La foi du charbonnier et la science.)





MS.U.
9 8 3 -B

ACADEMIA ROMANA
FILIALA CLUJ
BIBLIOTECA

1998

FILM¹

7 5 5 6 0

Către

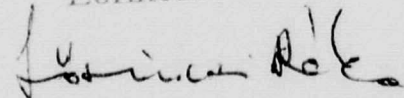
Direcțiunea Bibliotecii Filialei din Cluj-Napoca a Academiei Române

Subsemnata Lőrinczi Réka profesoară la Catedra de Limba și cultură maghiară a Universității Babeș--Bolyai, invitată de la Universitatea Eötvös Loránd din Budapesta, Vă rog, să binevoiți a-mi aproba și executa microfilm după lucrările manuscrise de pe lista anexată, ce-mi sânt necesare ptr. programul meu de cercetări lingvistice.

Menționez că microfilmele urmează a fi depuse la Biblioteca Academiei Maghiare din Budapesta și asigur filmul necesar lucrării.

Cu respect:

Lőrinczi Réka



Cluj-Napoca, 20. I. 1998.

Lista lucrărilor cerute ptr. microfilmare
aprilie 1997.

- Ms. C 408: Szőnyi Benjámín Új Testamentomi Énekek 108 p.
Ms. U. 3: Nagyajtai Körmötzi János: Album Amicorum ... 184 p.
Ms. U. 226/A-B: Loyola I.: Exercitia 200 p.
Ms. U. 272: Molnár Gergely: Elementa... 136 p.
Ms. U. 518/B: Jelentések Körösi Csoma S. útjáról p. 13--17
Ms. U. 730: Fejérvári Sámuel: Brevis in Studium Geographicum Institutio... 305 p.
Ms. U. 983. Marosi: Nyelvészeti tapogatózások 158 p.
Ms. U. 1179 V.: Nagyajtai Kovács István: Könyvészeti adatok ... 112 f.
Ms. U. 1232/A Körmöczy János. A Jézus ... 31 p.
Ms. U. 1232/D Kellgren: Prosaische Schriften ... f. 71--97
Ms. U. 1641 Pálfi Márton Jegyzete a m. nyszet köréből 29 p.
Ms. U. 2156 Catalogul cartilor 59. f.
Ms. U. 2191: Miscelaneu 4 scrisori din 1600 de Kornis Boldizsár --f. 2--8
Ms. U. 1521: Brassai: A szók alakításáról ... 50 p.
~~Ms 943 Lambertné: szárandók asszony 1781~~
Ms. U. 331: *Marosi: Pénélogé* 159 p.



MS.U.
983-B

ACADEMIA ROMANA
FILIALA CLUJ
BIBLIOTECA

1998

FILM!

7 5 5 6 0

K.

Kaba Deff. 84 Chulba = dumm lap 162⁶ khulbei einfältig, albern, dumm.
Freys 1376 Chabifa nom. ag. Chabatalun = mente alienatus, fuit.
Kacsint, Kacsont. blinzeln, liebäugeln.

Heb. Chára's poet. syn. ^{evel} (várah = látni).
A syr és cháló nyelvben lát helyett a
rendes kacsintatás és, b., ansehe. Esa. 47. 13.
ez már közelebb áll a magyar kacsintok.
További még közelebb sőt alapjában csarnem
ugyanaz vele Isenintnak a követhető sa-
valban tett magyarázata: „bes. mit dem
nebenbegriffe: mit Vergnügen ansehe.
Péld. Isolt 27. 4. az infinitivusban (mely
alaktól lárd alább a szótármaztatást
vagyis az alaktant) lacharót benogham
jehováh = hogy láthatam (= hogy kacsontsam)
az vnahe kéjségét. Lárd még Isolt. 63. 3.
Főleg emelék emre **E. io.** (Heb. köveg **F. io.**)

A chálóban chatán = aufstehen a syrben
Charojó = videns, spectator. Cherajuto és
Cherajonuto visio, prospectio. macheke
és machaito = speculum = megmutató mint
egy megmutató a képet, -it képzővel.

A samaritau nyelvben:

Kadzahe (Uklemau beint = cháló charai) tehát k = ch.
vidit, intellexit, aspexit, contemplatus vagyis ch-ből
est. A gimben kasszo = nézni is épt. k erőde mint
még for egybeült.

A gimben kasszo = nézni is épt. és k-ből = dss
kassu = bescheu, anschauen, prüfen, besuchen.

Vesd öltre ez utóbbi jelentéssel Michaélis
töl (syr söt. l. 286) e kavaras charojó

est et visitator qui nos honoris causa adit.

További ezt az ést. kitélt „tákte-kassuja

csillagnéző” Esaiásnak N. 47. v. 13 im e kavairat:

Ha chozim bakkhochavim = „lik a csillagokat

ACADEMIA R.S.R.
FILIALA GUTENBERG
BIBLIOTECA
Nr. Ms. 4. 983/B 75.

niril "kávóli" jelent, valószínűleg "kávóli" és ora
pedig a huggalba kacsintól.

Prudent magyar-ugor összehasonlító szótár
180 füzet 180 lap a kacsint kö alatt.

Nok 218

És végül kéréseket kinteban felette fontos
egyölnet Chaván emph. Chavána' alajja
"erscheinung" jelentéssel (Kávóli ford. látás)
2. mos. 3, 3. a mely Chaván emph. Chavána'
és Chavón = vision alajual tovább lépés.
dise és vau lépését illetőleg telje, en meg-
felel a magyar látvány kóval. Chav-
kóval lást többet az alattában.

Az-neh illetőleg dñe es be átmenetelére
néve ved őtste dachha = csak dafar =

f. plexuit comam mulier Csafar, csavar contorsit funem az arabban,
Végül a syrbau. Csafar az ethiopsban. Ludolf. col. 457, 458. Képe
838 & 839. f. 26. Cs. Ch. crade = Cs. V. ő lap kétféle hib. kacs-
Kafar i. infixit. e loco aliquo, e fenestra. a respicere, prospicere
oculis aph. limis inviere agrotum. inf. lachavikotja - ad visi-
(dusius intentis) tandum me. Chavakzi és Chavakiba: visi-
oculis aspexit eum tator. Chevacké = intuitio, visio pro actu vi-
seu ad eum infixit dendi appendix l. 577. amhar. Chavasa visita-
oculos. vit, Chaja vidit. j. c. l. aid Prator.
N. Kachagtas Kachag. Chald. gechakh pl. i. mos. 8, 12.
Jesen. Schrq. gacha kát Jarak = sara lachte. inren
l. 785, genes. guchakha' Peld. 14, 13. magy. ford. nevetés és
21, 6. gachakhau der Spötter = kacagó Nok
Keszójo és Keszójo l. 140a N. i. mos. 39, 17. lémighechokh bi = hogy

Cachinnatio. 2. engem megseggyenitene.

puzi committente syrbau. lap 838 Kachak cachinnatus est,
palpebras inter, ludibrio affectus, affectus est Kachak és Keszójo
snictante oculis. Cachinnatio l. 839 Keszójo és Kuszkeszo
cachinni.

Mekészonito Kacsagany Jeyz. 537a Chavighan vesti,
visus acutus acutus, lana contexta Chavighan amicum seu
opulentum lana contextum, magy. nyelvi
31h köt. 61h füz. l. 269 Kacsagany = franciá
Casagium.

Kajau = neivisch hämisch, scheelsüchtig. 1

Heberben Khana a Thal mine, Hafenilastbau
 viel Kinné 1. eifer für jemand. od. etwas. 2.
 eifersüchtig seyn. 3. neidisch seyn auf
 jemand. einen

jemand. einen
 Khin'ah 1. eifer für jemanden. 2. eifersucht.
 3. Neid. ^{Chald. eifersucht} Kanna' eifersüchtig von Jehovah
^{vequl} Kin'ah ^{vequl} eifersucht, Neid, es ^{vequl}
 Kan'an Chald. eifersüchtiger ^{Stok} 513a

Kunjon eiferer def. l. 166. A Morknál felhozott
Kun'an alában még az 'a képviseli' a j-t
a differenciál állóban már az 'a j-be' ment és
on képvisöl.

Kajrat, Katat, Kutat, Raji

a j. bečnickáma
gajdar = Sept. 1837

ah. d. manon ich meine. man von dass. nach such neu bei
 griech. ori in christen auf bei. got. mi. der ton ruft auf dem hauptst
 ma. kont nicht in pass form mit 3e ist mayon: vlich.

die endungen. ερωτα. αδεγερα. θεου. υποδ
 zum. natam = iostum. totam sein pratham. τοδω
 tradam. ηοα. adam der. ηοα = α

ad-mu aad-au aadam = ich was aad-mia mu wat
 aadau = zu watu. abhavam = ich trug eram.

τοδω ερωτα. wat man dass & auf a hater
 geben ist. bewahrt in sich nicht ab. die verewandlung.

ad-mad = adim-u-g. edamey. der edomey gorth. idam
 = wie essen. hand = binden. pras. binda. a-i. Neutra euben/
 mit am griech. ov lat. Pandam demum davor.

dange. a. die samatid de vocale ist viel wichtiger
 als die consonanten. - dange a ist auch im gram. bestal

versteu-lang. a. η. ol. a. lat. lang. a lang. e. die semant
 koten uddy, lange vocale in r endung. nava = nay nava f

lat. novu-g ab ewe buchstab der zweiten declination
 nov-u-g in al. lat. viel nom. euben/ auf ov. novatu

1904 von 1901. P. ist aorischen zwei vocale in dem
 griechischen verhiutenden ερημι tha = setzen

da thami die wieschohung hat gem die meira auf
 weitum agueren th. ερημι der ερημι in der.

ερημι kurz. ερημι sein abraham
 die endung tham in gte. lassen. ερημι ερημι

thod = ερημι. ερημι. ερημι. ερημι. ερημι. ερημι.
 thamam = die beiden letzten. ερημι ερημι ερημι
 im stantip de a laut verwechselnd ερημι ερημι ερημι

1904

dem von / nushara so angerebeten punajōa wurde
 wa=wi gleichsam ^{daß} nicht ^{bezeichnet}

Da, huius i. Ist r leichteste vocal u. daher fehlt am
Wortende sehr gewöhnlich ab. besond. im lat. ist onwe,
de abgefallen od. e geworden. mare anst. mari-
gen. maris. accus. plur. mari-a mari-um
i ist r eigliche ausgang. de famos. itz skr vis-
süchi - rein m. n. süchi, fem. süchi, ne. süchi
mit-i; - mit-i; mit-e e=i. hum skr asmi
es skr asi ^{for} 1601. didos- skr dada de tistasi
zu steht. isti=er ist. goth. ist. lat. sum-i.
skr asmi alth. ehum-(e) sunt-e skr santi
goth. sind. Da lange i spielt wenige wichtige
rolle mahat fem. mahat-i. die große u=v.
śhvadu=er, fem. śvadui edas gr. γδus
f. skr datti=die gebirn ganitri ganitri genitrix
hom. tessris. tessrit läster. orchestra=tänzerin
von orcheses. - γσντρεα ganitri.
De dritte grundvocal ist u. spielt auch unbedeutende
rolle. bharaṭhu=er soll tragen bharaṇta
=sie sollen tragen bharaṭhu indi. bharaṭu=
vissi viggē tudja taritja stausta=ich
hoffe & ist vielleicht i rest inder artikel. - tttttt.
Es gehört nicht zur wurzel
vi-ṣa-ven. vi-ve- "th" gehört nicht zur
wurzel ivām ābnu-mas wir erlangen.
abnomi=ich erlange dān vūpe stonemi stinomi
ich streue aus anst. harnopi '6702 vūpi.

(Hespro) stravi aus starvi umstellung. u al
 bildung suffix talū tenuis nicht tenuis
 ἦν-ε, ἐδ-εσ subf. sam mit u am ende
 madu griech. = μεδω männliche subf. junier,
 Sohn von πῦν gebären Sohn = geborenem & ist
 nominativ Zeichen. Sutas = Sohn = Sanskrita
 Suta = die geborene. Suta = die geborene. bhrū =
 Augenbrauen Nom. prus-gr. ὀφρύς ο-φρυγος
 ist vorhlag. lange bhrū = sein, esse daraus, las.
 fu. fuam = ich sei legy-ek gr. γω. aor. & γω. &
 ne-j. epog = abhus. jhr bedeutet auch werden
 deuslh-bin. = abhami malo = mavolo = magi
 volo. Lösen goth. Lus fura = prat. laus- griech.
 lū-w der V. Vocal. ist niemals ursprünglich. am
 häufigsten ist i. Imzeichnung von ar = so krita von karta.
 v. für va. pra^c der 2e conson. der palladial class.
 an th. goth. frah = ich frage. thr tri = drei, tritia,
 setius für tretius tio kein buchstabe ist mehr zum
 umstellung geneigt wie r thr drach sam = ich
 werde sehen für drach sam r für ru ru = hören griech.
 v. w. goth. Hliem-au = dar chr al Hörande, füll =
 dar wesk Zeug d. Hörande. gim au. far tri. pit ar = vater
 accus. pitaram griech. πατερα = dar nasal m ist verloren
 gänzen.

der lange l vocal kommt gar nicht vor.
 Der skr hat zwei diphthonge at und au
 hingenommen. auch au, langen ā+ kommt e hervor
 aber ā ist zuerst ā geworden im altpersischen
 wird für ē = ā geschrieben. npe = ich gehe
 au. sim. ~~ist~~ auch epu = ich gehe. O im
 griechischen λαρομεν, skr xi bharaia =
 du wärest tragen. bharaia gr. φερον
 den uhlaut hat der griech. im media u. aor.
 behaltet διδοσα διδοσθι bharaia = gr.
 εορτι

frac. facim
 goth. mat midla prae. sing. skr mat ma gr. μετον
 Vas = wohnen goth. was bleiben. - goth. was prae.
 magy. vala var ich was. skr as = sitzen alt. waranes. valant
 engl. was pl. goth. waki folgen prae. vrita vhat asp.
 Wuer. med. g. aspe. ein weiche skr. wach deiner beweg.
 goth. kavika. wika = weg. lat. veh-o.
 sprach goth. fra = ich fragte. Die prae. vira
 haben rima personalendung prae. fceina an
 tar = der frihe char = tragen goth. bar = ich trug. prae.
 reifen sollte bis-a lauten. skr tar gr. τειρο
 prae. tar slav. tiron. goth. tar gataru tiron auf tiron
 deutsch. Lehren verachten. tham domas l. como.
 katimit = es geaiemt. tamija = ich bändige
 sopeasa tamajami engl. to tem skr var = vato

goth. vaita prae. vart sich warte. -
 goth. prae. Hilpa = ich helfe skr chalrajami helfen,
 machen. thun.
 Das goth. l in Endungen, vor schließenden
 s wird das a bei mehrsilbigen Wörtern zu i. bei einsilbigen
 vaila = man skr van. nom. var. vaitis
 nicht vaitas. alt. vaitas also rent der. g. bleibt vaitas, was
 nicht u. ist älter als die goth. hier. als vaitas die gutwahr.
 anse volfas. von Volfa lat. ped-is skr padas haben gar v.
 goth. Tredas das i ist aus uhspr. a entstanden
 in der lat. u. griech. sinnen in der accentuation über.
 in der phurichen Casus. IIIe conj. veko vekis, fag skr
 vahasi. vekis vahati vahama vekimus vekunt
 weil da zwei consonte folgen ist nicht i sondern u
 nach einem liquida u skr vahata = fahren.
 Die Consonanten haben i wof. Einfluss. skr
 vakegeheiden. vocal. sin phurichen kavikam =
 wir bewegen uns kavikant = vahanti im. grau die vocales
 hochdeutschen sind in mehrsilbigen Wörtern fast
 zum farblosen e geworden. Die abstracta
 hatten einen u erhalten weil sie uhspr. unga
 einen vocal noch sich hatten betrib-
 niff. Frthum alt. tuom = itales seit u. kais
 judicium. also es ist kein Geisse dass mehr. sind composita
 selbstige Wörte nicht ihre vocale zu e art. -
 geschwächt haben. Hier sieht man die Zerstörungspunkt
 u. abfallen, bis aufsteigen gründen die sprache.

der lange 'l' vocal kommt gar nicht vor.
 Der skr hat zwei diptonge at und au ē
 gezogen. auch aus langen ā+ kommt ē hervor
 aber ā ist zuerst ā geworden im altpersischen
 wird für ē = ā geschrieben. npe = ich gehe
 aus dem *sithanipā auch npe = ich gehe oder im
 griechischen βαρσιμα, skr xi bharaia =
 du wärest tragen. bharaia gr. φεροναι
 den uhlaut hat der griech. im media u. aor.
 behaltet διδοα διδοα bharaia = gr.
 εοιτα

grac. fractus
 goth. mad mida pres. sing. skr mā ma gr. μετα
 Vas = wohnen goth. was bleiben. - goth. wia pres.
 magg. vala was ich was -- skr as = sitzen alt. Waranas. valant
 engl. was pl. goth. wraht folgen pres. vrita * vhat asp.
 Wuer. med. i aspe. ein weiche, k. wach deut. bewege
 goth. haviha. Wika = weg. lat veh-o.
 sprach goth. fra = ich fragte. Die prastvita
 haben eine personalendung pres. fheuha an
 tar = der friha thar = tragen goth. bar = ich trug. pres.
 reifen sollte bio-a lauten. skr tar tae gth: taru anstiru
 pres. tar slav. tserom. goth. tae gataru
 Deutsch. Lehren vernehmen. tham = domaa l. domo.
 katimit = es gesiehet. tamija = ich bändige
 domaga tamajami engl. to tem skr van-vato

goth. vaita pras. vait dath warte. -
 goth. pres. hilpa = ich helfe skr chalprajami helfen,
 machen, thun.
 Das goth. l in Endungen, vor schließenden
 & wird das a bei mehrsilbigen Wörtern zu i. bei einsilbigen
 vaila = man skr van. nom. van. vaitis
 nicht vaitas alt. vaitas also rent die. g. bleibt kvar, was
 nicht u. ist älter als die goth. hier. als Volke die gutwahr
 anse volgas. von Volga lat. ped- in skr padas haben gar v.
 goth. TTē lōds das i ist aus ahissr. a entstanden
 das lat. u. griech. stimmen in der accentuation ab.
 in der physischen Casus. III^e conj. veho vehi fās skr
 vahasi. vehit vahati vahama vehimur vehunt
 weil da zwei consonanten folgen ist nicht ē sondern u
 nach einem liquida u skr vahata = fahren.
 Die consonanten haben i wof. Einfluss & von
 vorhergehenden vocal. sin phänter. haviham =
 wir bewegen uns haviham = vahanti im neu die vocales
 hochdeutschen sind in mehrsilbigen Wörtern fast
 zum farblosen e geworden. Die abstracta
 hatten einen u erhalten weil sie ahissr. unga
 einen vocal noch sich hatten haviham = haviham
 ist. haviham alt. tuom = ist es sind composita
 judicium, also es ist kein Geßel das mehr. hait = fähig
 fähige Wört nicht ihre vocale zu e an. -
 geschwächt haben. Hier sieht man die Zerstörungssucht
 u. abfallen bis aufsteigen gründen die sprache.

Es tritt für den consonanten nicht bei bei con
 pecta. als latein ein hult vocal wie
 padbias honor-i-ficus. ped-i-bus nicht pedu,
 Auch die vierte declination enden u-i
 frug-t-i-bus mul-t-ō-rium Die zweite
 declination in r Endsyllbe hat o. exvifer terri
 cola. nicht terra cala. Das führt f den fester
 clarisonus dass das "i" der leichtste vocal ist
 Das u. steht für uhrspr. a. u. ist
 als i. also leichter unt = nass sein aor. aunitam
 exarrov. Im lateinisch u leichter als a calcare comp. in u
 exarrov. weil das u leichter ist, Conculcare nicht con
 eileare weil liquida folgt in gula, mit
 salter. in sulcus. vor lapideu auch
 u. oc-cupo. mun-cupo. aucupa. f
 Consubernium nicht contubernium.
 Es sieht man dass die Veränderung der
 vocalen f. lassen sehen nicht Zufällig
 sind.
 Goth. Sunur. Sunau. Skt. sunu. sunos. Skt. auf der
 Stufe der Sanskritischen das. sunau. Skt. sunave.
 Skt. suno Goth. sunao Das latein. stat für die Junierung
 i. Längung. Duco wur. duc. Subst. Dux, Duc,
 mit Qualitäten. i. fido. Dgn. fides gr. Πειθο. Πειθομαι
 ver. ist Skt. wurzel band. Παιπα Strick Παιμ. Eymol. For
 bungen. Goth. binda jnas. band. im lat. foedus. wirtel.
 Junierung von für durch i vorgeschoben, "o"

Tange u. ist keiner Junierung unterworfen. nur
 wenn am Ende der u vocal ist bu. bavati. ih bu.
 birus furchsam bra griech. οφρυς ο φρυγος. ε. u. α
 sind vorschlagsbuchstaben. Das latein. hat da lang. u
 in latein verwandelt totius skr. svastu-s.
 thu. qv. Go. Hgpora. aor. ε. qv. skr. abhōs. abhu.
 qv. ov = skr. būtam das gewordene. alle wörter die
 mit ta gebildet sind haben den Ton f suffix. Bopp.
 Das latein. hat da lang. voc. durchweg phürer.
 fu-i suam. inf. fore forem. althd. bin stürz.
 auf bavami a-i. plur. bāgmes v-r. habvocale
 u. liquide wechseln suam = wohnen. skr. vas = wohnen.
 Hnd. skr. bavana: das Haus. Im neugriechen u = au au
 mitt. u. alth. u. 2. B. al. u. mitt. hus. Taube. goth.
 tieb alth. tuba die Taube goth. rums alth. rūm
 neud. raum. Fausch goth. tursunti alth. tūstuti.
 mau, alth. mus. Musi. skr. mus sehen. skr. musa,
 die schauende lat. mur. gr. μύς. gr. μύς. gr. μύς. gr. μύς.
 acc. μύς. ruff. müci die mager deutlich laut althd. tūsh.
 die echte form. skr. bū. Die deutliche habe pass. passivi
 als i doppelte au einem utroque u. ein. der laut. da
 der "u" entstanden ist. Das wahre Thema ist gehörte gr.
 titar. in voc. pitaram. gr. Πιττα. tritā. ter. rchva
 für für tritius umstellung. vor 2 consonen steht rchva
 das lat. der e dem i vor.

December/jan
vergleichend.
grün. 150
toher. hic, t
qua

Scheiden
 Skaida Lat. Sindo Skrs. Ehis spalten alth. d.
 Skietu m. n. h. d. Scheid Grimms 8e conjugation
 Traist ich biess von bis. mhd. berz nhd. weiß
 plus. wissen Weda au, vaida vitum goth. w. wissen
 Der eigentliche form in stritt u. f. w. musste ei haften
 vits, schnitt. triff, biß die senne, verdoppeln sich. Die neudeutsche
 ist gegen vocalwechsel unempfindlich geworden gegen mehrsyllbigkeit
 waf. wissen aufgenommen.
 Ein secundärer diphthong ai vor "h" au, "i"
 Goth. Saichs anst. Siks Skrs. thach. Skrs. Dacau goth.
 tairuu zunächst tihuu vairuu für vihu Skrs. pasu
 goth. taisvo(m) griech. Σειωας lat. dexter Skrs. dachana(s)
 lith. teichina die rechte Hand. — vor "r" u. "i" kein reines i
 sehen kan. angeseh. lichts alth. lecht. altnord. seche
 also keine "ai" vor ch. ai vor r bhair-ra vhegr. wust.
 bhar. xesp bhir wegen des "r" wurde bhaira.
 alth. d. viru. angl. ber altnord. ber. Sairva sehe a. h. d.
 vihu va "i" ist kein Zusatz hint. gutturalen. Doppelt
 meint nicht wie Grim das, die and. Dial. auch keinen solch.
 unorgan. ai gehabt haben. u. daraus ist i entstanden.
 Also ist ein special eigentümlichkeit des goth. dass kein vor
 h "ai" spricht Grim unorg. ai org. ai
 Die Diphthongen oft verlieren i theil ihrer stemen.
 Im latein aus ai "wird" a "verloren" quero acquiro
 occidi. decidi. lupi. lupi gen. nom. plus. anst. bei haften
 lupoi. griech. Λυκοι Λυκοι A. lupo anst. gen. u. v. s. a. i.
 lupoi. popoli romani - populo romano (Jugenzeit)
 pron. dat. illi, isti, für illoī attoi. Chang

[illegible]

Lissy

Nichts thut ihr gut, wenn
es nicht verbringt.

Flügel Concordia

arabica Corani

Leipzig. 1842.

Coran. Redlob. Leipzig

Lauchnitz

als es der rache preisgegeben ist
ist der monch zum Nichte gegangen?
Er ist verwirrt in seinem Sinne. Er hat
ihn für was gehalten insofern es
gehört hat, u. ist betrogen worden.
Es ist weiß sein Angesicht u. schwarz
seine Hand. — Leipzig

Es soll nichts ungelogen sein. Diefz
dich. Guter freund (Leel selbst) beobachte
deine Sachen. Haben die unseiwigung
dir nicht gemutet gegen deine Verlesung?
Ich setze nicht bevor ich sehe was
es macht...

Sie haben für gelogen. was sie von
guten Tünden haben, u. halten
das groß der jungen. Was mit ihren
Wünschen nichts übereinstimmt. in
Widerspruch setzt. u. vor ihm hinter

Ausf. Engel. Nach dem

Wie werden euren nachher ihnen die
Erde in Dief geben. Es wird sich
erinnern, der gottesfurch hat. Sie sprachen
heimlich unter sich. Ich hab über die pho
phogen. Sie offenbaren ihnen grüßes
Verachten hervor. Sie werden ge
tränkt in. Sie nahmen in ihre
Hose das goldene Kalb. Sie gaben
ihm dem Cultus des Kalbs. gräßlich
mit accusativ. —

Belämpfer ich nam. gott. die euch belämpfen. — Bringt sie
heran. treibt aus, von da wo von sie euch austreiben.
Gruendet Almosen spende geben. Wer f. abweendet von Diefen
gott, u. sich abschalt. für wahr (gott) wird sie sammeln
allesamt. Du siehst aus. Keuschhaft sicken. Vertraue auf
gott (imper. V.) Es sagte die versammlung ^{denen} diejenigen
welche f. hochschätzen ^{welche} gering geschätzt wurden.
Ihr richtet mit dem was ihr vom Tadel gottes
im gedächtniss nach habt. Ich hab dich auserwählt für
mich. Bringt euch. Sie wurden ins Feuer geschickt.
IV. pass. Sie gingen ^{den neuen weg} frei herum bis sie in Schiffe sich
führen. Sie gingen fort, während sie sich heimlich ungeschick
geht zu dem, den ihr Eügen gespaht hat. geht zu dem,
was ihr als Lüge erklärt hat ^{zum} als Lügner dargestellt. geht zu gott, der
euch verdammen. Sie werden für wahr an gott. phoren für euch
wen ihr auch zu ihnen wendet, damit ihr auch von ihm
abweendet. Drücker ihr auch etwa nicht. Ihr Herz ist zwei
felhaft. VI. form. Was ist auch, nicht seid ihr Christen?
warum seid ihr nicht Christen. nichts helfe uns. Ihr sprühet
in 8 fache. Ihr wendet auch fort mit Verlust. u. phant
da kein, u. phantaste ihn. Ihr fand es schwer den drücke
euch nicht. Ihr beugtet euch zur Erde. Ihr seid bephwert bis
zur Erde. Als es zu ihm zurückkehrte. Vorante u.
sie (xii form) u. flochte an ihm seine gegenwart. Zwischen
ihren Händen. Geht zu denjenigen welche
ihr Lügner strafe. welche ihr seid für
Lügner zu strafe. Ex vii. 29. Ex xvi. 29.
Geht hin zu der strafe die ihr als falschheit bezeich
net (has) nämlich zur Hölle. —

u. der verpflegung damit es, koste
 nichts vermag in dies. parte ein
 andes als du. Begabe damit
 deinem freund. Die Genossenschaft
 der kulturs ist i pfährlicher, wie
 man für auch (die kulturs) als genoss
 im liebe u. friede ihr fürwahr
 ich will ihnen (du frauen) folgen
 du bist ein mau, der nichts zu
 rücklegt. Nahe deinem freunde
 nachdem du mit ihm einige
 nahungen, aber nicht alle na-
 hungen. Desjenige wollen ver-
 wöhnt = dirbt die milde den stellt
 durch milde vedoben die wissenschaft wieder her

wenn ich... wir
 dan wurde gesagt ihnen ihr sollt
 nichts umkommen auf der Erde, sagten
 wahrlich wir werden es gehen uns
 gut, wir sind im frieden od. friede
 machendes. Sie haben für gut gehalten
 diesen ort, u. wählten ihn für wohnung
 sagt mir, was geht ihr an
 die Kämpfe mit man Stunden
 u. im hören nicht f zu kämpfen.
 Sie wanden auf der Erde getragen
 od. vernicht? Es wird nicht erlaubt
 zu sein, was gar gekraften
 haben in ihren Kämpfen. Ihr sollt
 nichts haben, ehe ihr gläubiger seid
 O freunde meine, weront schlafe
 u. du bist belangen ist von der gedult
 die haben nicht f auch zu bekämpfen, so thun wir auch
 bis sie euch davon gewarnt haben
 von euren Kämpfen abgebrachte
 wegen der Kämpfe... Eke in die Kämpfe
 mit Hilfe. Fok, bis sie gegenwart
 des Könige bin a fha cum e
 vocal Quod in munde est
 i ein es
 hat Es ging in i schiffe eine menschlige
 noch schiffes, u. sie wollten etwas kaufen
 von dem waren was in dem schiffe
 war, u. hielten versammlung darüber in
 dem schiffe

nur
 Ich habe lang gemacht, das denken
 über die sache. Ich ist
 conjugation der hoklen verbum
 wir bedürfen nichts außer
 von dem was du gesagt hat
 naktet mit 1/2 v. 3/4
 3/4 hier ist nicht ein
 hilfsvocal nötig
 wenn ihr gestorben sind so werden ihr
 zu gott besamelt werden
 du bist milde gegent
 wenn ihr zuletzt gegen wir zu
 wenn ihr noch einmal thut
 vor der hölle werden ihr auch
 nicht fürchten u. nachdem
 gaste habt ihr kein bhangen
 Es werden sein, weiß
 gefühle, u. ihre gef
 über f der Erde wandels
 nicht wech ih etwas vermehren
 in der sache der religion, wenn
 nicht vermehrung macherich
 der religion durch fromme
 wandel, dan fürchte sich auch
 dass ich nicht in dem leben der man
 sicher aushalten werde

Concordantia coram
aplice. von Jussan
flügel.

Sind die ja, viel an diesen Ort,
sich umringen... Ders. on um sie
sagen darin dass wild. fische
dich nicht vor diesen maune.

Auf u. geh gegen ihn. wie
ihre gibt, so wird auch gegeben
wahrlich die dich gehorchen.
dem gotte gehorchen.

Ihr sollt das gebet vernehmen.
we etwas gutes thut, wahrlich
es ist klug.

Fürchte dich vor nichts.
Concitantus fuit les.

Du hast den weg verloren

3. 19 für wiederhole vor mich deine
rede, u. nicht lass aus
vor von ihm (3. 19) jussu
keinen buchstaben, wenn die
da diese buchstaben gepre
theu hast (wörtlich)

Sie hat weisheit mit ihm ge
angesprochen bist) u. ging
dich vorbei dem könige u. dich
klein Kleider (IV.) von ihm

mit ihres anlitzen, gleich wie da glantz die sonne
was mir Gott gegeben hat u. was er für mich beitet hat
da ist nach seiner Bestimmung.

we die handlung der geseu
wird ihm nicht antworten
dadurch phaden hat

zu se zu au biri od. actiojes
Ihr seid vögel und seid gleich zu uns
eigl. wie wir also helfst uns in
form imperat. v. G. helfen imperat.

dem. plural. wir haben den
gemacht einem volke der glauben
lassen glauben haben. Wenn sie
trifft ein Unglück, so schickte sie
es auf mores. v. G. treffen iv.
vernehmen wir haben zu ihm
gegen u. haben ihn um rath gefragt

3. 19 rohe, arundinatum

erwartig ist (lebt) bei fah.
munda es soll ihn fassen. II. 181
Es wird ihm nichts schwehen
der Erhaltung der himmel und
der irdl. II. 256. Gott wird
helfen mit seinem denjenigen und

(Gott) will Du hast
wandelte, verachtet
klein Kleider (IV.) von ihm

mit ihres anlitzen, gleich wie da glantz die sonne
was mir Gott gegeben hat u. was er für mich beitet hat
da ist nach seiner Bestimmung.

Die unglaublichen
Wenn sie begegnen, mit denen
die glauben, u. weissen
allein sind die mit ihren saten (die nicht muhammedan. sind)

Wenn sie mit dem mit ihm
Wegen hat nicht gem. der man erw.

gerings bitteres (welches) es folgt ihm
eine lange Halbe reine Freundschaft mit
dem Freunde, u. wende dich ab von dem geizigen.

Es wird geworfen in seinen rachen ein Seil u. es
wird geschlossen nach dem gefängnis. wahrlich es
kluge, es ist nicht verboten eine weise auch
Wenn es es verliert. Eine wird nie Freunde genannt

da wir wegen dessen was gewarnt ab nicht. des geiz.
der geiz ist der verächtliche, welchem nicht laufe
eine familie dass es besteht. Wir haben ihn
(sagt Gott) in der welt. Erwarte aus ihnen einen

gesandten von ihnen, dass es vorlese vor ihnen deine
Weisheit u. dass es sein sollte, u. die Weisheit u.

Wissens (vom göttlichen Ratte u. ungeheuren)
123. wünschet von Gott, wenn ihr wahrhaft
sprechende seid, u. ihr werdet ihn mit fürchten

Wir haben die Wolke über euch schatten machen lassen.
Wenn ihr verlangen habt nach etw. so wisset es auf
Jemnitz Gott (bitte es von Gott anst. undut, redut)
preussisch Wücht hat ein Kalipha einen pilgerst gemacht ge
gefängnis heud aufser ihm. Warum habt ihr bedürfniss
in dem Vorüber auch nicht ist wissen.
Die Hölle ist für den ungläubigen bestimmt. Sie werden
lieben diejenigen, die mit Gott gegen handeln
apjannah erzähle vor mir die geschichte. Er soll nicht
apjanah langweilig in seiner rede. Es soll nicht verhe
Islam werden die gebären den ihren geborenen.
apjanah gute frucht bekümmert dich nicht. der nicht
apjanah mek. sagst dass eine lache erzählen soll
nach folgen, so wird auch Gott lieben. ... Was ist die
Teufel wird sein. Ich will euch zeigen, was ich
dunkel gemacht. Ich will euch zeigen, was ich
schätze wenig ist. Ich will euch zeigen, was ich
viel geschätzt. Ich will euch zeigen, was ich
win nicht osantet. Ich will euch zeigen, was ich
win, wenn ich von dem Gott. Ich will euch zeigen, was ich
je besser. Ich will euch zeigen, was ich
Nichtwahr. Ich will euch zeigen, was ich
dass es verfangen. Ich will euch zeigen, was ich
respektue. Ich will euch zeigen, was ich
nicht verfangen. Ich will euch zeigen, was ich
für ein frucht. Ich will euch zeigen, was ich
kein geld. Ich will euch zeigen, was ich
wenn es es. Ich will euch zeigen, was ich
für geringe. Ich will euch zeigen, was ich
wenn es auch. Ich will euch zeigen, was ich

von ihren brü. alle doctas, utras
idred, idredul igard, igardul
Ich hab zwischen den menschen einen man, der Härter sei als du
in der klugheit. Des Trug, u. die list werden führen nicht
zum guten. Nachdem es gehört hatte das Brüllen de, fise,
welche f. besand an seinem ort, floh nicht u. ging
nicht fort, sondern sangte (er wand ihm gebracht sein)
Lebensunterhalt für seinen guten drink Hülfe seine
Meere. Vielleicht von morgen. Timurken ist hier die
rede. Er wisse das de loie, wenn es nicht sah von
den Hise. Die Huse, welche (er de mau) so würde
es ihn für verdächtig gehalten haben, u. schlecht gemacht
haben über ihn die meinung = i. fkt. mein. v. ihm
herkommen haben. Es war in ihrer Nähe im Gefäng
nisse ein fluge, fion (eigth. i. Lopen am Tage)
ihre Worte hörte u. sah ihn nicht
welche es befahl der Richter, dass ihm er angelassen würde
mit dem Büngelhaufen. u. es wurde ihm gebracht, u. es
wurde genommen damit. Ich bin klebend an der sie
thüre bis du meine brude wirst. Ist nicht von einem
Thoren die rede bei der körperlichen sache, frage nicht
um rath darüber einen, u. ich fche nicht danach =
um mich. Es ziemt für uns, dass wir mit Distraktion
sind u. dich durch uns vermögen ansehn zu
wenn dich zu euch kommt (wenn ihr kommen werdet
dieses = wenn ihr durch diesen ein kommen erleidet, bekommt
so nehmt ihn. u. wenn es nicht kommt so hütet euch
keadlich es wird zu ihnen kommen die strafe uns
wartet. Hilf nicht den ungläub.

2 1
wir will die Belohnung der zukünftigen Welt
wir bringen es ihm aus der jenseitigen Welt
zukünftigen Welt. welche schreiben stehen auf
meinem Wege. Ich werde für uns paradies haben
nicht will ein schreiben dass es schreibe wie
gott es unterrichtet. bringet das almosen
wir schaffen nicht i verfab od. lassen ihn
Gott spricht (nicht vergessen) Construct. de condit.
nicht vergessen (nicht vergessen) Construct. de condit.
Wenn satte fut. i pers. plur.) so bringen wir einen
Ich habe besser als ihn od. gleich ihm. Gott lässt auf
es darum sehen seine vese. Wenn ihr seid in Zweifel
dass ich über das was wir unser. Dieret (dem mich)
i besser oben bat haben so bringet eine pure von
bringe ihre ähnlichkeit. ~~was~~ nimm was ich dir bringe
u. die sie sehen. dass sie in irthum sind.

2 1
spricht man u. di. ob gleich sind die wissen. u. die nicht wissen. Heures
der vernunft auch vor dem heuer. II. imp. v. 59 Erfüllet meinen
bilden den Brum, u. ich werde euren Brum erfüllen. futur. juss.
ich hat damit ich erfülle. wenn ich aus halt. so w. ich. Er ist gott
de verpfl. u. ein freund. 7 mit accus. = mit. - bis gelangt zum Brum. ~~der~~
nebusax zahl. wird vergolten. ~~ist der~~ ~~manch~~ ~~er ist sich für~~
dan was der sprache der welt. Wohin ihr euch wendet, so ist dort
die anstalt gott. Die sübla = die wendung bei den
geberh. nach meta. Es ist schwer seine sache II. v. 39
2. Kon 25 97. III. 14. Einer der Maximum, von den klugen
ist derjenige welcher, wenn ~~manch~~ ~~des~~ ~~Begehr~~ kommt
nicht ~~er~~ ~~schützt~~ ~~spricht~~ in dadurch, u. dessen Werk, nicht

2 1
deffen ritz, dabei wodurch hofft das Braus
geht auseinander, u. in welchem nicht ermüdet (v. 59) lässt
win. - davon allan biha dank welche (2. B. ritz)
Komper ~~hat~~ hat seinem Vater befohlen, dass er sorginge u. sich
des ritzige hat seinem Vater befohlen, dass er sorginge u. sich
verberge in dem Baume. od. wölph. den Bräunen. Beschreibe = eig.
setze ihnen auf den schönen, u. sei Freund dem Guten.
Wer nicht sehen empfindet vor dem rechten, u. ihn nicht
erst. wird getöhl als einer von den übelthätern jarmuna
Wenn das ist dass ein gott, fürchtig sind, so ist die si timika
Belohnung von piten gott, gut. Ihr ward gestoh. Sie werden
u. ich er hat euch lebendig gemacht (che der meiß in dem
geboren ist) nachher wird er euch tödten (nat. auge
400) nachher wird er euch lebendig machen (aufst. ~~gaganu~~
Es lhi chs / nicht f. den meißten, dass es schaffi simiki
in der anstrengung. wir werden dich wenden, nach einer
Kibla, welches die gefallen haben wirft (gott red. muhanj
u. du sollst deine angest. wenden nach der mose ~~stamm~~
heilig. II. Sur. 139. Wahrlich r Kranke welcher
weiß die medicin eine Krankheit, wenn er sich nicht nicht
(v. 59, VI.) heilen will, es nicht nützt ihm sein Wissen
derselben nicht etwas. saget das ich lüge. nichts wirst du
aufhören. dass du herumgehst, u. fleißig da, antreiben üßt, bis du
müde wirst u. matt bist. Er befaß dem rabeu, dass er gehrs
würde, u. was ggr ihn wolkewolten (v. 5109Xf.) Wenn ihr
Rückzucht, wie ihr zurückggr seid früher (wide den Islam v. 1099)
so win er auch bestrafen mit i ihm schreien sprache
Er schämte f. dass er zurücklehre zu seinem dem ohne Preise
sobald es für den König von dem manne, dass er mit ihm gleich, in
wie im hebrä. ~~so~~ u. zu gleiche Zeit, wahrlich würde er ihm die ~~Zeit~~
moden wesen 16

zu dir

nachdem du mich ignomien hast (V. v. 599) du bist
 der fütter wächter über sie. (viell. für die Kinder)
 Es war dass sie flohen sieht sie waren sie flohen
 werden flicke - sie flohen noch der fütter der
 fütter.

7.01
 den damit
 ich 18m.
 mein W.
 hab ich
 miltiche
 pflicht
 salaktuni
 20. 11m
 bis auf adu.
 ist ein gefet
 u. wir nicht
 uberschnit
 7.7.7. niff
 nicht geän
 der
 welcher dich
 liebt

Es rief der Hund? Kalbu

Es rief den Hund zu den adams Kinder = zu den menschen
 was in seiner Natur liegt von der Begierde, u. Gierde, u. Gierde
 Wir werden nicht anhalten bei einer Gierde (viell. mit mania in
 r. wisse die Juden Ecce equum oft weilt es auf seinen
Wen aus seinem Schlafe durch sein Stoffen mit seinem
 Fuß. aus vorsicht vor ihm wegen einer feindes oder
 wilden Thieres. Sie bitten sie um die Bitte u. verlangen
 von ihnen jeder verlangen. Gott liebt das ^{ungläubig} ~~fallende~~ nicht
 breitet alle zusammen im Frieden. Gott gibt Lebensunterhalt
 demjenigen, welcher es will. Erwäge dich ~~von~~ ^{an} ~~de~~ ^{du} ~~reiß~~ ^{zum}
 an die Schlafstätte an = von = la = dort. - Halte fest
 das schweigen am schweigen. den ^{hier} ~~was~~ ^{ist} ~~Heil~~ u. wenn
 dich ab von den leeren Rede, den das Ende da von
 ist neue. nichts verlangt Gott jünde von den menschen.
 weltlichen. Wisse dass die Schönheit der Welt nicht
 vollständig ist ohne Schönheit der That. Der Dank
 verlangt die Freundschaft. ^{da} ~~ajuba~~ = ja. O du gesandte
 Gottes. Stille was ^{heut} ~~heut~~ ^{nicht} ~~nicht~~ ist von deinem ~~Wen~~
 du dir. wenn der angeordnete da ist, so setzt man den
 nominativ in ~~Abdrückungen~~. u. wenn du es nicht
 kusst so hast du keine Prüfung nicht erfüllt V. 75
 We ^{hich} ~~enwähle~~ du ~~latau~~ ^{xam} ~~hem~~ (vala ^{he} ~~tück~~).
 davon ~~ejakt~~ ^{provinc}) ~~110~~ ^{nake} ~~sein~~ (von neben
 Gott ~~her~~) ^{auff} ~~Gott~~, ~~de~~ ^{fehlt} ~~du~~ ^{grunde} ein offenes
~~den~~ ^{grunde} ~~gehen~~. - ~~Das~~ ⁱⁿ ~~dem~~ ^{ethiop.} u. ^{syrisch} ~~die~~
~~adjes~~ ^{auch} ~~den~~ ^{syrischen} ~~laut~~ ^{ist} ~~völlig~~ ^{die}
~~Beziehung~~ ^{mit} ~~ind.~~ ^{europ.} ~~Quacken~~ ^{die} ~~grund~~ ^{davon}.
~~Thun~~ ^{Vergebung} u. ~~große~~ ^{fehler} ~~meines~~ ^{schöpfung} ~~gestalt~~
~~don~~ ^{hien} ~~mit~~ ^{dem} ~~geheimnis~~ ^{meines} ~~schöpfung~~ ^{gestalt}
~~de~~ ^{ich} ~~fürchte~~ ^{nicht} ~~dass~~ ^{ich} ~~sein~~ ^{werde} ~~zum~~ ^{pflicht}.

Verleihung von Gott u. Barmherzigkeit ist besser als das
was ihr antwortet. - Gott hat das gesetst als schmerz
in seinen Heth. ^{weil} ^{die} ^{einige} ^{unter} ^{andere} es ist
ihm ein Theil davon ^{er} ^{gibt} ^{ihm} ^{zu} - ^{weil} ^{er} ^{ist}
es nehmen als ^{die} ^{Verleumdung}, u. ^{weil} ^{er} ^{ist} ^{er} ^{ist}
der schwächste der menschen ist ^{der} ^{jen} ^{der} ^{welcher} ^{die}
schwächst ist für das Verstecken seines geheimnisses.
Siehe das Verstecken eines Sache ist das Heil eines
andere. - ^{ist} ^{die} ^{richton} ^{als} ^{gen} ^u ^{acaf}
u. Ihnen ist die frühe Nachricht im dem Leben
näher Leben u. im andern dem nachfolgenden
Wird ist monoton. Das vergessen ist besser als das
daran denken. Er gewährt ihnen Verzug. Er gibt
ihnen Zeit II. v. 13, wenn die ihnen kommt die
ihre Erinnerung augenblicklich - u. der Stunde
XV. 20. Wenn man ^{ist} ^{ihnen} ^{wenn} ^{an} ^{ihnen}
glauben ist die letzte Stunde Erinnerung an sich. -
Luc XXVI. u. wie wird ihnen sein ihre Erinnerung
in der letzten Stunde. u. wie wird sein sein
ihre Erinnerung in der letzten. ^{Wenn} ^{die} ^{Welt} ^{um}
seht das ist nicht mehr Zeit in beharren
de Weg ^{ist} ^{der} ^{geliebten} ^{Spaltet} ^{mein} ^{Heth}
amat ^{wegen} ^{der} ^{nachfolgenden} ^{atic} ^{die} ^{antwort}.

mit guten Willen. Sehe ich, dass von der Fülle eines
Jahres zum Jahre, du bist du im Stande zu
geben schlag deinem Auge, u. die Kunde deines
Herz. Kannst du schick von dir ohne Furcht
Sehe ich, dass Antwort. ihm & dem. Sehe ich, dass
eine u. nachdem ich ganz gefunden habe in denen.
Herz. Augen, in der ich & schick von deiner Hand
für u. es antwortete der Hirt. Du sprichst meine, nur
allein wie werde ich dir geben & sprich, welche
sind eine Menge von denen anseil, dass um
ein wenig fehlt, dass ich bringe ein ganz
opfer dem Tage jährlich (Es war so viel als was
ich u. j. w. ein opfer dem 2. bräute) Aber du
wirst ^{einwillige} ^{Augen} wollen, mit, aber wolle doch mir 4 Stück
sprach der Wolf. u. es sagte & sagte geh zu
mein. u. es seien drei ^{nur} - zwei. Auch nicht
eins. sagt & Hirt. Die 5 waren die letzten
Worte des Hirten. Den wie unklug würde
ich handeln zu geben i abgabe meiner
Freunde, umso, wenn durch das aufme-
ken meine Augen auf ihre Wege hoch
im Stande bin zu sehen u. zu schützen
vor ihren Händen

Conduzo, humilha
val de ardo, quila, gila,
deu. 1.14. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 8

[illegible]

171 etiam more
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681

[illegible]

[Faint handwritten notes, possibly bleed-through from the reverse side.]

$\Delta \gamma$ para. mor. acord. ratio
 $\Delta \gamma$ ex o. c. d. lab. am. l. p. p. f. h.

[illegible]

[Faint handwritten notes, possibly bleed-through from the reverse side.]

Confusus. vobiscum. p. 10.

[illegible]

Organum, in
musica mathematica

h. 17.
f. 51.

Organo, musica mathematica

h. 17.
f. 51.

[Handwritten notes:]

96 ft. 5 in. above base
of 1st bed.
at 70 ft. 10 in. from top of 1st bed.

591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000

2) 3 Festinat contra rursus
fuit in grande auxilio. p. 30.

[Faint handwritten notes at the bottom of the page, possibly indicating dates or measurements.]

hine udi a bayu 'raia
Akko'id. id. mōr is aal-ruu) 'sednū. magy. m. 'wō' of 'th' f'ur.

Arabi mūd.

Les barbarismes se servent encore, comme
qui valent de nos pronoms possessifs, du mot
kū diāl (corruption de 'kū) 'kū' diāl
attire. Ex: kū diāl (mon livre) 'kū' diāl el-kutab
kū diāl (son livre) 'kū' diāl el-kutab.

Si 'kū' diāl, on fait du mot 'kū' diāl un usage
analogue; on s'en par exemple: 'kū' diāl 'kū' diāl

el-kutab. mālī (mon livre). l-96.

§. 231. Il arrive quelquefois que l'on ajoute le
pronom i'isē à l'assise pour particulariser

mieux la signification. Le redoublement de pronoms

équivalant souvent au sens du moi même en français.

Ex. 'kū' diāl 'kū' diāl (à moi-même ou c'est à moi)

'kū' diāl 'kū' diāl (à lui-même ou c'est à lui)

lorsque nos pronoms français sont joints à des
noms et nombre, comme vous deux, nous trois

ou on les rend en arabe par les affixes un
aux numéraux Ex: 'kū' diāl 'kū' diāl (vous deux)

'kū' diāl 'kū' diāl (nous trois). On pourrait aussi le
servir des pronoms 'kū' diāl en donnant l'article aux

numéraux et la place aux 'kū' diāl 'kū' diāl (vous deux)

(nous trois) l-99.

Le pronom affixe joint à une préposition
comme *ex' mā* (avec) et surtout *āā*,
ānō (chez), servent à exprimer le verbe avoir
ainsi l'on dit: *āā*, *ānō* (j'ai)
āā (tu as) *āā mā* (j'ai) *ānō* (tu as)
et, l. 17.

238. Ces pronoms doivent toujours se construire avec l'article, c'est-à-dire que l'on doit traduire : ce livre-ci, par *hāda el kitāb* et ce livre-là *hadak el kitāb*. Lorsque les Egyptiens mettent ces pronoms démonstratifs souvent après le mot. Ex. *el kitāb dī* (ce livre) au lieu de *hāda el kitāb*. L'obj. *hal kitāb*

243. Les plus communément on prononce
(man. ellesi (i^{is}), elleti (i^{is}) plus m. ou i^{is} fem.
i^{is} ellesi) par abréviation illi i^{is} et même
souvent ill i^{is} ou il i^{is} pour les deux
genres et les deux nombres.

Tăuș Edis omnium cibum C.A.R. Nam. l. 905. ^{Caprae} munda quadrili
 sea ex? harbol. minden eteli fel harabol. von Tăuș inghi
 num.

Des barbaresques disent *Sîst* ach toun qui?
quel? *Sîst*^w ferm *sîst* egyptes. on ds aussi pour
les deux genres, en Lyrie *lîst* eyna; en Égypte
lîst; en Barbarie *lîst*. l. 106. quoi, quelle chose
lîst ma et vulgément *sîst* ou *sîst* ach abréviation
de *sîst*^w (*quelle chose?*) *mîsta*.

Les propositions I et IIe lorsqu'elles
se trouvent dans une même proposition, indiquent
souvent, la première une chose active, la seconde
une chose passive. Ex. *gizti ho ma lah awi chey*
(je ne te dois rien) l. 124. *soi ho ma fi*
la nel havo (on ne peut pas faire cela)
tehat j'a infix *tehat* = pouvoir par les marionettes l. 125.
as groue, *bela belah as*, sans

Djibto (pour) est une expression formée de la
 proposition *do* (de, par) et du substantif *chā*
 chan (chose). On dit *Je suis allé à djibto*
minchanak (je l'ai apporté pour moi).
 Le mot *khānec-iss* même employé seul, à Bagdad
 et ailleurs, dans le sens de notre proposition pour l'irb.

Comme s'exprime en Syrie par *liv. mist. l. 128.*
en Barbarie *g. 3. thif ou kif. ibidem*

Arabis.

andjak: ج ^ج mot turc, adopté en arabe pour
signifier à peine. l. 129.
un mot emprunté à la langue persane
vous dire seulement. l. 129.

2. 129. *vees are schijnende a. 129.*
 3. 130. *haun et hauni (Cici) Egypt. et Barbarie*
heiki (aini) (Cici) 1. 130. ein ouin
des Barbar. (ou) sein
 4. 131. *lakkis (aini) Er. djis lakkis*
(ou cevenne) 1. 131

jeu Kief (comme?) est un adjectif et un
usage général. Les barbares en ont quelque
fois mis et des kiesen. l. 135

On fait grand usage en Barbarie du mot la
particulaire qui indique l'actualité et à laquelle
on joint, ~~les~~ pronoms affixes Ex. la gi il
rani nev maat (je vous entends) ladd ou
megholgailah. aux gi (vous) il entent. L. 134
il iza (lorsque) s'emploie le plus
communément dans le sens de si et devant
un présent. Ex. ~~il il il~~ il iza rud
si tu veux. L. 140

Observations sur la concordance.

Les règles de concordance v. Le sacy. gram. 2e vol.

§. 346. Singulier. Lorsque le sujet est au singulier et énonce le premier, les verbes, adjectifs et pronoms doivent concorder avec lui en genre et en nombre.

Ex. الولد الذي كان يمرض اليوم थाय्यल
el ouetou ellesi. Kan m'ridh chufso el yaum थाय्यल
l'enfant, qui était malade, je l'ai vu aujourd'hui
bien portant. बालक जो बीमार था, मैंने उसे आज
el bina ellesi kanes m'ridha chufsha el yaum थाय्यल
thayyell (la jeune fille qui était malade, je l'ai
vue aujourd'hui bien portante) l. 143

meist in der Volkssprache vor.

Mienburg

Hexagonum lachry.

Hand, bred.

[illegible]

gens Das fragende fürwahr ist ungenügend.
mi. für Personen he. nom. he. "n" als Ausgabe
nom. huka = welcher, mi was. mi bei der Einheit u.
Mehrheit der huka gilt, was v. joku gesagt ist gen. hunka =
Wessen accus. u. nom. hukä. auffind. ist v. inst. u. weicht
hier v. genit. ab u. ist kuu nicht hunka. plus. huitä indef.
hik? huiden u. huiten als genit. inst. d. Mehrheit
kuu = nicht? Aber die, gilt man von min. mi was,
gen. minkä. mehr. nom. u. accus. mitke. stat. mit
indef. der Einheit. mitä inst. der Einheit min nicht minkä.
In der Mehrheit ist mitä ganz gleich der Einheit. auch der
inst. Der mehrh. min. gen. minen u. miten.
neu gen. nenen in den übrigen Kasus der Einheit fehlt
das "n" fort. in der mehrh. ist v. nom. u. bes. accus. hetkä.
der plus. vor den Kasus ist hei R. B. indef. hätä, gen.

des plus. vor den Cap. 1
 Keiden, u. Kepten
 de mehrheit dienen i. in den meisten Cap. sowohl de Einheit als
 besond. adverbien x. p. sinä = an diesem = his das. itä
 p. sissä fern noch od. nin = auf dies weise (D
 jossä = wo inoff. v. jo welche = worin auch abgeleitet
 jossä = wen, auch jossä an. Nulla? hol u. kassa. wo. kuen, u.
 kuen, wen u. als. auch ungewöhnl. bildungen kommen vor. x. p. his
 wie auch sissä in diesem = ideo, idcirco siella p. p.
 26. ibi siella p. sissä inde

Sinnä u. tennä so, illud. in dem nördl. Saavolah
Sinnä, tennä amek. u. die Führer mit Lapp,
partikel hat suff. erhalten wie i. nomen u. mit
den suff. mehrere Bedeutungen z.B. Sillä ides, enim
ham. z.p.ole Silläsi = Sei doch zufrieden
sei in deinem Dief, esto in tuo hoc maras;
magadnat on silensä est in suo statu, nihil aliter
loquitur. od. mut. sitisi - so sitikensä sa
seinem dief. on sitikensä hiive er ist so weit
gut est quidem bonus, er ist bis zu seinem dief
Verbum.

Der Stamm w. pfunden wenn o i. fürwörtlichen Dufat de
propt. indicativi abricht u. den Enden der letzten
syllbe, wenn es gemildert worden ist, wieder stärker od.
heißt, z.B. canoa. hier ist nichts zu verstehen
weil nicht gemildert worden ist aber sa on ist nicht
sa o. sondern der unsp.liche K muß hergestellt werden
als tak o. in Käänän nicht Käänä sondern
Känäta. Särjen. Särjen. vertere.

Hierbei ist nun zu merken. Wenn 2 vocale in 2
od. mehrsilbigen Stämmen dem fürwörtlichen Dufat unmittelbar
vorangehen so sind die Stämme contract. z.B. Vastaa
Vastaa ist für vastata hereä(n) für hekeä
b. um zu beurtheilen wie der bindst. für
gemildert hat muß i. andere form verglichen werden
u. daß ist r. indefinit i. verbalnomen od. d. Mode
Substantivus, in ta. Vor diesem ta. unterliegt
der Stamm phon. ähnlichen Veränderungen wie für
indefinit im (ta.) nomen verlangt. Dann
wird das andere sa. jenem charakteristischen ta
beigegeben eigth. nom. also tassa he aut.

allein von indefiniten so bleibt nichts übrig als i
aspiration - ta. ^{die bis diese dahin offene syllbe schließ}
u. nun ist das charakteristische ta. dem allgemeinen
regel unterworfen. nur muß es zwischen 2 Enden
vocalen im ausfallen Beispiele:

Suö effu nomen verbale syötä. indf. wüß ^{syötä}
draus wird syödä inf. leipo Brod backen.
leipotä leipotätä dafür leipotat def. leipotat das
"t" fällt aus leipoa. das "t" muß zwischen 2 vocalen
ausfallen. - Kaiva nom. act. Kaivata, Kaivata
das. Kaiva. - heitei werfen, heitätä, heitätä
pres. heiten ich werfe. leipon anst. leipon puhalta
fuola pres. puhala. nom. act. puhaltatata puhaltat
puhaltä Numarta mong. Numari flü. bücken, biegen
Numarta Sopi piffen, concinnum ff. ppita dan
spitata (sojitat) Sopia. - Kulkä Kallogni
nom. act. Kulketa Kulketata Kulketa -
luk, luke lepu. lukeat, lukeatata lukea
läve waschen pesetä, pästä gew. anst. päsea
tule - antonen tule, tuletat, tuletat od. tuletak
und anst. tulta, tulla. - menä nom. act. menetä.
daraus menetät, mentä und durch assimilation meunä
purä nom. act. puratä od. purta. beissen indf. purtata od.
purat purra durch assimilation. stat. purra. ff. purtak.
juokse - laufen nom. act. juosta od. K. fällt fort ff. juoksta
kappen indf. für juostat, juossa. - laufen u. da laufen
vähenä minor firi, denom. v. vähe klein od. wenig.
heves mong. bhaga wenig nom. act. vähenä ff. vähenä

1. lehen = lehen Contracta Wastaa woraus Wastaa ent-
 * wechfelt mit gñtōmōu nom. act. wastata indef. auch
 " Laura = Lōr. = pek. makata nom. act. abgehört ma
 Laurensius Lōr. kata indef. makatata dāi maatat K
 fällt aus hier, reducirt f. auf maata
 pref. i-p. makau = ich liege.

Ferner abweichend sind nur die beiden prägn-
 formen näen u. täen ft näken u. tiken
 insof. wird das k zu h z. B. neketa od nekä
 u. täu weg. de geht jylbe nekta an, wird nehda' statt
 mit tiken. — nekä er würde jhen, u. sekä er
 würde thun nach pras. neknet. u. seknet

den span. u. für wörtlichen Aufsätze. —
je person im sing. indicat. concess. u. conditional
bloß n, in der mehrzahl me optat. u. imperat.
hat die je person keine Bezeichnung, in der mehrzahl
ist für auch me u. zwar mit vorhergehenden modus
Zeichen. — — — — — conc. u. condit. „+“

Ze person in der Einh. der ind. conc. u. condit. "t"
im optativ "b" imper. entweder nichts od. i' aspiration
hinter der wurzel. in der mehrzahl etc. im opt. u.
imper. im 2. u. 3. an der carac. h.
Ze pers. sing. ind. conc. u. cond. Linke anmerkung
optat. u. imperat. n nach den moduszeichen
mehrfach vat. (die mehrfach von va) u. bloß
"t" nach dem vocal. Im optat. u. imper. kommt der carac. h.
der dritten person. -
Ze pers. sing. ind. conc. u. cond. Linke anmerkung
optat. u. imperat. n nach den moduszeichen
mehrfach vat. (die mehrfach von va) u. bloß
"t" nach dem vocal. Im optat. u. imper. kommt der carac. h.
der dritten person. -

Der Dittan pson. -
 Kennzeichen des temp. pres. indicat. u. des pson
 Dittan pson sind folgende præsensum
 i. Kennzeichen des concessiv ne "Kanon
 und nam. Condit. isi "Krit. "Kanon" ich würde sein die Formen
 Kennzeichen des optativ Ko, v. Ko. jo, jo. imper. Ka auf nie
 Ke. amendung i. von concessiv angeschlossen haben stehen
 die Modi nach sich tempus.
 2. Ke. ne pson w. im præsensum des indicat. nicht ganz

ne. am. ^{nutzlos}
 die Modi nur sic tempus.
 anmerkung 2. Die 3te Person w. im proteritum & indic.
 u. im Conditional nie bezeichnet. ebenso wenig im 3ten
 praesent. indicativi, wenn der Stamm & 2wei vocal schließt
 bys effen u. & ist vastaa, sonst aber bezeichnet ne
 man die 3te Person im praes. u. im concessio durch
 Umlautung des letzten vocals z.B. sanonee, praes. sano o
 nicht sanone, u. sano iaff er wisse, sci at. —

[illegible]